

Mehrerauer Grüße

zugleich

Jahresbericht des Gymnasiums Mehrerau

1964/65

Neue Folge / Heft 23

Sommer 1965



In den späten Abendstunden des 21. August starb unser hoch-
verehrter, langjähriger Direktor des Gymnasiums

Hofrat Dr. phil., Dr. iur. h. c.

Bruno Griesser

Die nächste Nummer der Mehrerauer Grüße wird eine ausführliche Würdigung
seiner Persönlichkeit und seiner Lebensarbeit bringen.

Ein Altmehrerauer schreibt in den „Vorarlberger Nachrichten“ zum Tode P. Brunos:

Ein großer Mehrerauer, Hofrat Dr. h. c. Dr. Bruno Griesser, hat seine Seele dem Herrn und Schöpfer zurückgegeben, für den er nach den Lehren des heiligen Bernhard als selbstloser Mönch im Kloster und am Gymnasium Mehrerau gedient hat. Er war ein Mönch, wie ihn der Ordensstifter sich vorgestellt haben mag: streng gegen sich selbst, korrekt in seiner Lebensauffassung, ein tiefgründiger Wissenschaftler, ein erfolgreicher Erzieher, ein tiefreligiöser Priester und Ordensmann, dem seine Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams zum Lebensinhalt wurden.

Wir Altmehrerauer sind von tiefem Dank erfüllt und stehen trauernd an seiner Bahre. Es war für uns junge Menschen nicht immer leicht, seine Erfahrung anzuerkennen und seinen strengen Vorschriften zu folgen, doch hat uns alle das Leben später gelehrt, wie richtig seine Auffassungen waren und welche Werte er mit seiner oft mißverstandenen Strenge uns mit ins Leben gab.

Aufgewachsen war der nun Verstorbene inmitten der Bergriesen des Ötztals — er blieb der Tiroler Heimat auch zeitlebens verbunden —, er war der Beste seiner Klasse im Gymnasium von Hall in Tirol und trat, beeinflusst vom damaligen Pfarrer von Ötz, als junger Maturant in die Klosterfamilie der Mehrerau ein. Seine Fähigkeiten bewogen den Ordensoberen, den jungen Frater das Studium der Alphilologie ergreifen zu lassen, das er innerhalb kürzester Zeit und mit bestem Erfolg abschloß. Als Professor in das Kloster zurückgekehrt, wurde Pater Bruno nach wenigen Jahren schon zum Direktor des Privatgymnasiums bestellt. Sowohl als Professor für Latein und Griechisch wie als Direktor des Gymnasiums und Regens des Konviktes S. Bernardi hat er sich die Verbundenheit und ehrliche Dankbarkeit vieler Schüler aus dem Bodenseeraum und weit darüber hinaus erworben. Wenn er auch wegen seiner Strenge und Härte gefürchtet war, so anerkannte man um so mehr seine Gerechtigkeit. Hunderte Studenten haben aus seinen Händen das Maturazeugnis entgegengenommen.

Sein Unterricht war umfassend und erfüllt von Lehren für die Zukunft. Er wußte stets im Latein- und Griechischunterricht die ewigen Wahrheiten der

Bildmontage von den Beisetzungsfeierlichkeiten am Dienstag, 24. August:

Bild links oben: Ehemalige Schüler, die bereits im Berufsleben stehen, und Jungmehrerauer tragen ihren einstigen Direktor und Regens aus der Klosterkirche zum Friedhof, wo nun P. Bruno unter einem Berg von Kränzen ruht. Ein herrliches Nelkengebinde ließ ihm noch Kurt Metzler als letzten liebevollen Gruß zukommen, ein Schüler der 5. Klasse, mit dem er um dieselbe Zeit im Sanatorium lag. Die Vorsehung fügte es, daß dieser — einer seiner letzten Schüler — in der Nacht vor dem Beerdigungstag des P. Bruno ebenfalls seinem schweren Leiden erlegen ist. Bild rechts oben: Abt Doktor Heinrich Groner beginnt die Totengebete nach dem Pontifikalrequiem. Bildmitte und rechts unten: P. Brunos Mitbrüder und die Trauergäste aus dem ganzen Lande wie auch aus Tirol, aus der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz. Auf dem Bild sind Alt-Landeshauptmann Ilg, Bezirkshauptmann Dr. Allgeuer, dazwischen Bürgermeister Dr. Tizian, der Konsul der deutschen Bundesrepublik, Dr. Zumstein, daneben Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. Sternbach und im Hintergrund rechts Univ.-Professor Dr. Holzner von der Universität Innsbruck zu erkennen. Bild links unten: Abt Dr. Heinrich Groner spricht die Totengebete am offenen Grabe. Im Vordergrund stehen die Chargierten der Hochschulverbindung „Vindelicia“ Innsbruck, deren Band P. Bruno trug.



alten Philosophen mit den Problemen der Gegenwart zu verbinden und die Lebensnähe der frühen Philosophen herauszustellen. Als Regens war er bemüht, sein Anliegen der Ordnung, Sauberkeit, des Fleißes und der Pünktlichkeit auch zu dem der 250 Zöglinge, die das Institut jährlich aufnahm, zu machen.

In den Jahren, in denen die Schule geschlossen war, bewährte er sich als Seelsorger in der Pfarre Blons mit dem Erfolg, daß er für viele Fragen des Lebens noch aufgeschlossener wurde. Seine Pfarrkinder von Blons verehrten ihn sehr und bewahrten ihm ihre Treue bis zum Tode. Aber auch er dachte immer an seine Blonser und war bei dem großen Lawinenunglück einer der ersten, der dorthin zu Hilfe eilte.

Als ihn sein Orden infolge seines Alters und angegriffenen Gesundheitszustandes von seinem verantwortungsvollen Posten abberief und zum Spiritual des schweizerischen Zisterzienserinnenklosters Magdenau ernannte, ließ er durch sein Heimweh nach der Jugend erkennen, wie sehr er nicht nur als Pater und Prior seinem Orden gedient hatte, sondern wie sehr er auch der Jugend innerlich verbunden war. Als die Mehrerauer Jugend in einer Feier von ihm als Direktor Abschied nahm, war für ihn einer seiner schwersten Tage.

Obwohl sich sein Wirken hinter Klostermauern abspielte, blieben doch seine Erfolge in der Öffentlichkeit nicht unbeachtet. Er wurde zum Hofrat ernannt, ihm wurde als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten die seltene Ehrung eines Doktors honoris causa durch die Universität Innsbruck zuteil, und der Staat zeichnete ihn mit dem Großen Verdienstkreuz für die Republik Österreich aus. Doch das bleibende Denkmal hat er sich selbst in der großen Hochachtung und tiefen Dankbarkeit aller Altmehrerauer geschaffen.



P. Bruno auf der Totenbahre in der erneuerten Klosterkirche.

550 Jahre Konzil zu Konstanz

DDr. P. Koloman Spahr

Welche Berechtigung hat denn dieses Thema in unserer Zeitschrift „Mehrerauer Grüße“?, wird sich wohl mancher Leser fragen. Nicht mit Unrecht. Ganz abgesehen davon, daß der Schreiber dieses Aufsatzes aus Konstanz stammt, lassen sich mannigfache Beziehungen unseres Klosters mit dem Konstanzer Konzil nachweisen.

Einmal wissen wir aus der Geschichte unseres Wettinger Konventes, daß Abt Johannes Türr aus Basel (1408—1427) vom Konstanzer Konzil für sich persönlich das Pontifikalienrecht erhalten hat. Das will besagen, daß er bei feierlichen Handlungen außer dem Abtsstab auch die bischöfliche Mitra tragen durfte¹⁾. Der Wettinger Abt ist in der Liste der Konzilsteilnehmer ausdrücklich genannt: „Joannes, Abbas in Wettingin, Constantiensis dioceseos“²⁾.

Aber auch der Name der Mehrerau leuchtet in der Geschichte des Konstanzer Konzils auf. Die Chronisten berichten, daß der Gegenpapst Johannes XXIII. auf seiner Herreise von Italien nach Konstanz, die ihn mit einem großen Gefolge von 9 Kardinälen, vielen Bischöfen und seiner ganzen Kurie — etwa 600 Personen — über Meran, Brixen, Innsbruck, Stams, Arlberg, Bludenz, Feldkirch geführt habe, im Kloster Mehrerau³⁾ eingekehrt sei. Der sonst so mitteilsame Hauschronist P. Franz Ransperg weiß nur zu schreiben, daß das Kloster von Johannes XXIII. „einen Gnadenbrief oder Bullam erlangt“ habe⁴⁾. In der Teilnehmerliste des Konzils lesen wir: „Anno Domini 1414 et 15 venerunt Constantiam civitatem pro Concilio ibidem celebrando... Abbates... Nicolaus, Abbas in Bregentz, Constantiensis dioceseos...“⁵⁾. Unter dem „Abbas in Bregentz“ ist natürlich der Abt der „Augia Brigantina“ oder der „Mehrerau“ zu verstehen. Der Name Nicolaus ist jedoch eine Verschreibung, da es Jodocus heißen muß, denn damals, d. h. von 1414 an regierte Abt Jodok Keller⁶⁾.

Die Nähe von Konstanz läßt uns auch räumlich das „Konzil“ in Erinnerung rufen. Denn schon vom Gebhardsberg aus kann man bei klarem Wetter die Konzilsaula jener Jahre sehen, das Konstanzer Münster; es sind ja auch heute noch manche anderen Bauten in Konstanz, die an die Glanzzeit erinnern, da die damals kleine Stadt am Bodensee und Rhein während der vier Jahre (1414—1418) die Hauptstadt der Christenheit und die Hauptstadt des Reiches war.

Fährt man mit dem Schiff von Meersburg her in die Stadt, so grüßt schon von weitem das altherwürdige Münster, und als erstes großes Gebäude erblicken wir am Hafen das mächtige Kaufhaus, heute bekannt unter dem Namen Konzilsgebäude oder kurz „Konzil“, wo aber — wie bereits bemerkt — nicht die Konzilssitzungen stattgefunden hatten, sondern nur das Konklave für die Papstwahl. Auf der Südseite dieses Gebäudes liest man die in eine Sandsteinplatte gemeißelten Worte, die allerdings nur ein wohlgeübter Leser mittelalterlicher Texte zu entziffern vermag:

Gaude clara domus pacem populo
generasti Christicola dum pontifices
tres scismate vexant. Tunc omnes
abigit synodus quam tu tenuisti.
Ipse sedem scandit Martinus
nomine quintus. Dum quadringentos
numerant post mille Salutis
Festo Martine decem et septem simul annos.

Anno domini M+CCC+LXXX+VIII+
do+ward+dis+koffhus+an+gevangen+
ze+buwend.

Dis ist das hus des fridens un(d) der
verainung der mutter der hailigen
cristenlichen kirchen in dem
die unrain yrrung drier bábsten
ussgerút und ainikait cristenlicher
gaistlichkait durch die
hailgen erwellung babst Martinis
des fünften befestiget ist anno do
MCCCC XVII yar uff Martini.

Da trifft wahrlich das Sprichwort des Lateiners zu: „Saxa loquuntur — Die Steine reden.“

Ein Konstanzer Geschichtsschreiber aus dem Ende des 18. Jahrhunderts überliefert uns, „daß jeweiliges Wohnhaus zu Zeiten des Konzil in Konstanz ein besonderes aufgemaltes Schildzeichen geführt, deren man annoch dieser Zeiten an vielen bürgerlichen Wohnungen zu sehen hat“⁷⁾. Diese sind heute leider verschwunden. In der Hussenstraße, die nach dem Aufenthaltsort des tschechischen Reformators benannt ist, las man über dem Eingang zum Hause, wo er vorübergehend weilen konnte, in früheren Zeiten den Kniffelvers:

„O weh mir armen Tropf!
Hier nahm man mich beym Schopf.
Hieher ich zwar entronnen war,
Bin doch nicht kommen aus der G'fahr.“

Heute ist eine tschechische Inschrift angebracht, und darunter steht auf deutsch:
HERBERGE
DES BÖHMISCHEN
REFORMATORS
MAG. JOHANNES HUS
IM JAHRE 1414.

Vor einigen Jahrzehnten riefen da und dort die Hausbesitzer durch Hin- und Wiedersehen an den Gebäuden die Erinnerung an das Konzil wieder wach. In letzter Zeit sind diese bedauerlicherweise verschwunden.

Warum, wird sich mancher fragen, ersah man gerade Konstanz als Konzilsstadt aus? König Sigismund beabsichtigte im Vorhinein, das Konzil in einer Stadt des „römischen Reichs“ abhalten zu lassen. Erst wurde ihm Kempten empfohlen. Da schlug jedoch der mit dem König befreundete und mit der Stadt Konstanz verbündete Graf Eberhard von Nellenburg⁸⁾, dessen Stammsitz am Nordwestende des Bodensees lag, die freie Reichsstadt Konstanz vor, und zwar mit der Begründung: „wär da ein bislum und gehorte in das ertz-bislum zu Mäntz. Darzu wär och sy ain wol erbuwne stat, und vil gemacher und stallung darinne... und wer dahin... kam, der helt herberg, essen und trincken, futer, hōw und strow... und visch und flaisch wär da übrigs gnug; darzu wär es ain sollich stat, die von alter dem adel hold und getrūw ist gesin, und mit dem adel nie krieg noch stōß gehept hab, und das man gewonlich alle tag⁹⁾ richtungen¹⁰⁾ dahinlayt“¹¹⁾. König Sigismund stimmte umso leichter zu, da ihn und sein Gefolge die Stadt Konstanz, wo er 1412 weilte, reichlich beschenkt hatte. Im großen und ganzen fühlten sich die Konzilsväter in Konstanz wohl. Zwar klagten einige über das Klima, doch schreibt der sonst sehr kritische Westfale Dietrich von Nieheim, der sich lange Zeit in Italien aufge-

halten hatte, ganz nett: „Wohl ist Konstanz im Vergleich mit andern deutschen Städten klein, aber es ist eine schöne Stadt und hat eine reizende Lage. Hier ist eine gesunde und für jede Nation und jedes Alter bekömmliche Luft. Da ist ein See und ein erfrischender Strom, an denen die Stadt sich zum größten Teil hinstreckt. Innen und außen kann man schiffahren“¹²⁾.

Kirche und Reich schienen sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts in einem heillosen Zustand zu befinden. Durch das Konzil von Pisa erhoffte man die längst ersehnte Einheit der Kirche, doch aus der „verruchten Zweiheit wurde eine von allen verfluchte Dreiheit“¹³⁾, wie damals ein Schriftsteller klagte. Man sah kein anderes Mittel zur Beseitigung der Spaltung, als ein allgemeines Konzil. Aber dieses mußte sich auf einen Papst stützen können. Von den drei Päpsten Gregor XII., Benedikt XIII. und Johannes XXIII. wollte sich keiner bereit zeigen zur Einberufung eines Konzils. Da mußte der Kaiser eingreifen. Aber welcher? Es gab noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts ebenfalls drei Kaiser bzw. römische Könige. Nach 1410 fand der Luxemburger Sigismund allgemeine Anerkennung als König in Deutschland. Mit seinem älteren Bruder Wenzel hatte er sich verständigt, und der dritte Bewerber, Jost oder Jobst von Mähren, war 1411 gestorben. Damit war glücklicherweise die Einheit Deutschlands wieder erreicht. Nun zog Sigismund nach Italien, um die Einheit der Kirche wiederherzustellen. Im Spätherbst 1413 verhandelte er mit den von Johannes XXIII. entsandten Kardinälen, die schließlich zustimmen mußten, daß das Konzil nicht in Italien oder vielleicht noch in Frankreich, wie es sich Johannes XXIII. wünschte, sondern in der freien Reichsstadt Konstanz stattfinden sollte. Dies ließ Sigismund am 30. Oktober 1413 die Gesamtkristenheit wissen. Am 9. Dezember 1413 erließ Johannes XXIII. die Einberufungsbulle zum allgemeinen Konzil in Konstanz¹⁴⁾.

Daß dies überhaupt zustande kam, und daß es die Einheit der gespaltenen Christenheit wiederherzustellen vermochte, ist unstreitig das wesentliche Verdienst und die große historische Leistung des Königs Sigismund¹⁵⁾.

Auch Gregor XII., den römischen Papst, und Benedikt XIII., dem Spanien anhing, lud Sigismund ein. Benedikts Anhänger, die Könige von Frankreich und Aragonien, forderte König Sigismund inständig auf, das Ihre zu tun, um die kirchliche Einheit zu fördern¹⁶⁾.

Dieses 16. allgemeine Konzil war das am meisten besuchte, der repräsentative Kongreß des gesamten christlichen Abendlandes¹⁷⁾. Schon ein kurzer Blick auf die Teilnehmerliste¹⁸⁾ bekräftigt es deutlich.

Außer dem Papst — es ist allerdings der Gegenpapst Johannes XXIII. — erschienen mit der Zeit 29 Kardinäle, 3 Patriarchen, 18 Erzbischöfe (nach anderer Zählung 33), gegen 120 Bischöfe, fast so viele Äbte und Generaloberer verschiedener Orden, dazu viele hundert Doktoren der Theologie und des Kirchenrechts, Gesandte in ebensolcher Anzahl von Erzbischöfen, Bischöfen, von Universitäten, des weiteren mehrere Könige, Herzöge, Grafen und zahlreiche andere Adelige. Schließlich gesellten sich noch viele neugierige Fremde dazu. Man nimmt an, daß insgesamt 72.000 Besucher beim Konstanzer Konzil waren; allerdings hielten sich diese nicht ständig durch vier Jahre in der Stadt auf¹⁹⁾. Leider mischte sich auch manches Gesindel darunter. Doch seine besondere Note und innere Lebendigkeit erhielt das Konzil durch die Vertreter des italienischen Humanismus. Unter ihnen befand sich auch jener Wiedererwecker der griechischen Studien im Abendland, der päpstliche Legat Manuel Chrysoloras²⁰⁾ aus Konstantinopel, der allgemein berühmt war durch sein hervorragendes humanistisches Wissen. Nicht wenige Humanisten benützten die Gelegenheit, sich in den Bibliotheken der Bodensee-Abteien, wie z. B. in St. Gallen, Reichenau, Weingarten und Salem nach Handschriften antiker Autoren umzu-

sehen. Dabei liefen sie da und dort die eine und andere kostbare Handschrift mitlaufen. Nur in St. Gallen hatten sie zu ihrem Leidwesen kein Glück, denn die Mönche liefen diese leidenschaftlichen Sammler keinen Augenblick unbewacht, so daß sie sich mit der bloßen Besichtigung begnügen mußten²¹). Doch durfte sich damals Poggio Bracciolini eines besonderen Fingerglückes erfreuen, da er in St. Gallen den ersten vollständigen Quintilian gefunden hatte²²). „Von Konstanz aus verbreitete sich der Humanismus in die ganze Kulturwelt“, glaubt J. Hollnsteiner²³) eigens hervorheben zu müssen.

Am großartigsten war natürlich der Einzug des Gegenpapstes Johannes XXIII. in der Konzilsstadt. Von Mehrerau aus erreichte der Papst mit seinem großen Gefolge dem Westufer des Sees entlang ziehend die Abtei Kreuzlingen vor den Toren der Stadt Konstanz. Als Dank für die Gastfreundlichkeit schenkte der Papst dem Abt die Mitra, die noch heute im kantonalen Museum zu Frauenfeld ehrenvoll aufbewahrt wird. Am 28. Oktober geleitete man den Papst in festlichem Zuge in die Konzilsstadt²⁴). Zwölf Kardinäle gingen ihm entgegen, der Welt- und Ordensklerus in großer Zahl, das gesamte Domkapitel und zahlreiche weltliche Große. Unter einem Baldachin, den der regierende und zurückgetretene Bürgermeister, der Reichsvogt und der Stadtmann trugen, ritt Johannes auf einem weißen Pferd in die Stadt ein. Den Zügel führte Graf Rudolf von Montfort, desgleichen der römische Graf Berchtold von Orsini. Zuerst begab sich der Papst ins Münster, dann schlug er seine Residenz in der bischöflichen Pfalz auf, in dem heute wieder neugestalteten Münsterpfarrhof. Die Stadt übergab dem Papst kostbare und nützliche Ehrengeschenke. Dafür durfte der Bürgermeister das Pferd des Papstes und einen schwarzseidenen Rock entgegennehmen²⁵).

Am 3. November sollte die feierliche Eröffnung des Konzils stattfinden. Der Papst war bereits mit seinen Pontifikalgewändern bekleidet, da erfaßte ihn ein starkes Unwohlsein, das ihn ins Bett zwang. Die Feierlichkeit mußte abgesagt werden. Schließlich konnte man am 5. November mit einer festlichen Prozession und mit dem Eröffnungsgottesdienst im Münster beginnen. Wegen der wenigen Teilnehmer sah man sich gezwungen, die erste Vollsitzung des Konzils auf den 16. November zu verschieben. An diesem Tag hielt Johannes XXIII. selbst den Festgottesdienst und die Predigt. Vorerst verharrte das Konzil in Untätigkeit. Man wollte dann erst Entscheidendes unternehmen, wenn die Vertreter Frankreichs und Englands eingetroffen wären. Zudem hatten die zahlreich anwesenden Italiener keinen Mut, die heikle Unionsfrage in Angriff zu nehmen²⁶). Das wurde anders mit der Ankunft des Königs Sigismund. Sie gestaltete sich nicht weniger feierlich als die des Papstes, zumal sie mit dem Schiff von Überlingen her erfolgte. Am Heiligen Abend traf der König mit seiner Gemahlin und großem Gefolge, unter dem sich auch Herzog Ludwig von Sachsen befand, ein. Die Kälte schien stark gewesen zu sein, denn die hohen Gäste mußten sich in der Ratsstube erst wärmen. Dann ging man ins Münster, wo der Papst selbst die drei Weihnachtsmessen sang. Für die Gläubigen war es wohl ein einzigartiges Erlebnis, König Sigismund als Diakon gekleidet zu sehen und zu hören, wie er in der Mitternachtsmesse auf dem Letzner feierlich das Weihnachtsevangelium „Exiit edictum a Caesare — Es erging vom Kaiser Augustus ein Befehl“ in feierlichem Tone sang. Dabei standen neben ihm Kurfürst Rudolf von Sachsen mit dem Reichsschwert — die Spitze gegen das Haupt des Königs gerichtet —, Burggraf Friedrich von Hohenzollern mit dem Reichsszepter und Graf Hermann von Cilly mit dem Reichsapfel in der Hand. Bis 11 Uhr vormittags dauerten die Feierlichkeiten im Münster. Erst dann begaben sich Papst und König in ihre Wohnungen. Begreiflich, daß alle sehr müde waren, wie es in einer Aufzeichnung jener Zeit heißt. Der König wohnte

erst im Hause „Zur Leiter“, später im Kloster Petershausen, im „Freiburger Hof“, zuletzt im Augustinerkloster. Wo dies einst stand, ist noch sein Name durch die Sigismundgasse²⁷) verewigt. Übrigens ließ er noch während des Konzils die Augustinerkirche mit den schönen Fresken ausschmücken, die heute wieder freigelegt sind²⁸).

Wie der Stadtschreiber und Chronist des Konzils, Ulrich von Richental, berichtet, fiel vor allem auch der feierliche Einzug des Erzbischofs von Mainz am 18. Januar 1415 auf:

„Uff frytag nach Hilary, vor imbis, zoch in der allerdurchlüchtigst fürst Johannes, geborn ze Nassow, ertzbischof ze Mäntz, techan des hailigen Römischen richs und obroster ertzkanzler der nacion Germanica, das ist alle tütische Land, über Ungern, Behem, und Kriechen, Littow und was cristan ist an die nacion gehört, mit 600 pfäriten und soviel personen und acht wägen. Und ritten mit im 8 großer grafen und viel ritter und knecht. Und ritten im entgegen der merontail der cardinäl, vil ertzbischof und bischof und alle weltlich fürsten und herren der meren tail so ze Costentz was, und railin gantz gewapent in, suß kain gaistlicher nie tell, und kert in das hufz zu der sunnen²⁹).“ Dem Mainzer Erzbischof verargte man es noch besonders, daß er im Harnisch in die Stadt eingeritten sei, was für einen geistlichen Fürsten doch unziemlich sei³⁰).

Etwas bescheidener zog der „Primas Germaniae“, Erzbischof Eberhard von Salzburg ein:

„Es zog och in gen Costentz der hochwürdig ertzbischof Eberhard von Salzburg mit hundert und sibentzig pfäritten und sovil personen, und kamen mit im dry grafen, die hienach benempt sind, die sin diener warent, und vil edler herren, ritter und knecht. Und zog in der herren von Salmawiler hof. Und kam ze schiff und liefz die pfärit und die knecht so dazu hortend, zu Salmawiler³¹).“ Unter Salmawiler versteht man Salmansweiler bzw. die Zisterzienserabtei Salem, unweit von Überlingen, die seit Jahrhunderten mit den Erzbischöfen von Salzburg und dem Domkapitel in freundschaftlicher Verbindung stand³²).

Uns interessiert selbstverständlich auch die Ankunft des deutschen Meisters der Johanniter, über den es heißt:

„Es zog och dazwüsch in graff Hug von Montfort³³), geborn von tütischen landen und maister sant Johans orden in tütischen landen, gesessen zu Thobel, komendür ze Küsnach, ze Wadenswile, ze Lügen und in allen tütischen landen, in das hufz glich vor sant Laurentzen über, das da was gesin Ulrich Eglins, mit sechs und drissig pfäritten und sovil personen³⁴).“

Jahre später bot sich den Konzilsteilnehmern und den Konstanzern noch ein besonderes Schauspiel, worüber der Konzilschronist zu schreiben weiß:

„Darnach am samsttag, der was (war) an dem 19. tag des monat February (1418), do rail in (ritt ein) der hochwürdig herr Jerg ertzbischof zu Kyvionensis usser dem land zu wissen Russen, zu Schmolentzgi. Der heft unter im (dem unterstanden) 11 bischoff in dem herzogtumb zu Littow (Litauen) und den mertail in Russen (Rußland) und in Kriechen (Griechenland). Und komend vil haiden mit im ufz der Tartarye und ufz der Türgye, die da haben des Machometen glauben, und 9 pfaffen sins glaubens, all mit langen bärtten und ob (über) dem mund kain bart, und mit langem har und haffend blatten (kahlgeschorene Köpfe). Und warent in boltschaft wiß (als Gesandte) komen ufz vil lender und steffen, die nit unssern glauben hiehlend... Und maint man, wär die reformation für sich (vorwärts, weiter) gangen, sy wärend och cristan worden. Und rittend ihn entgegen all ir landslüt und der küng. Und rittend in das hufz zur sunnen³⁵).“

Mit Recht hebt ein Geschichtsschreiber von Konstanz hervor, jeden Tag habe es etwas zum Schauen gegeben. Bald seien es Einzüge von geistlichen oder weltlichen Fürsten gewesen, bald feierliche Prozessionen³⁶⁾.

Von geschichtlicher Bedeutung sollte am 18. April 1417 auf dem Obermarkt die feierliche Belehnung des Burggrafen Friedrich von Zollern sein mit der Mark und Kur Brandenburg, wodurch das Haus Hohenzollern auch nach Norddeutschland verpflanzt wurde³⁷⁾.

Wohl die großartigste Fronleichnamsprozession, die je eine deutsche Stadt gesehen, fand 1417 in Konstanz statt. Im Zuge befanden sich 25 Kardinäle, 3 Patriarchen, über 255 Erzbischöfe und Bischöfe, 500 Doktoren der Theologie, mehr als 230 Mönche, und mit dem Kaiser zwei Kurfürsten, 23 Herzöge, 5 Landgrafen, 50 Reichsgrafen, dazu noch viele andere Adelige und zahlreiches gläubiges Volk. „Ob dem Prunk der Gewänder, dem Wallen der Fahnen, dem Glanze des Goldes und Silbers wurde das Auge geblendet, die Sinne gefesselt und die Andacht zu ehrfurchtsvollem Staunen³⁸⁾.“

Doch waren diese Feste und Feierlichkeiten alles nur Begleiterscheinungen des Konzils. In erster Linie hatte das Konzil doch große Aufgaben zu lösen. Dies setzte eine gute Organisation voraus. Und es war nichtis Leichtes, in diese Versammlung Organisation zu bringen. Ein besonderes Verdienst gebührt dabei dem König Sigismund. Gegen den Wunsch Johannes XXIII. beschloß man, nicht nach der Kopfzahl der Anwesenden, sondern nach den vertretenen Nationen abzustimmen. Das war etwas ganz Neues. Man wollte nämlich vermeiden, daß die am zahlreichsten erschienenen Italiener die Führung bekämen³⁹⁾. Zudem behandelte man die Abgesandten der vopisanischen Päpste als päpstliche Legaten und hob damit das Vorrecht Johannes XXIII. gegenüber den andern auf.

Unter „natio“ verstand man damals einen Zusammenschluß der Konzils Teilnehmer nach staatspolitischen, nicht nach völkischen Gesichtspunkten⁴⁰⁾. So zählt der uns bereits bekannte Konzilschronist Ulrich von Richental zur deutschen Nation die „Germani, das sind tütschi land, und die da tütsch sprechend, das hailig Römisch rich, das küngrich zu Beham, das küngrich von Ungern, das küngrich von Polan, die Hertzogthum zu Littow. In Russen landen, das sind vier Hertzogthüm: Recht Russen, Rot Russen, Wißrussen, Schmolentzgi (Smolensk) und was die tunow (Donau) begrifet untz (bis) an Kriechenland, alles Bayerland, alles Swabenland, das haist in latin Almanía; das küngrich zu Sweden, das küngrich zu Tenmarkt (Dänemark), das küngrich zu Norwagen, das küngrich zu Alt-Flanderland, Braband, Holland bis an Franckrich, und den Rin (Rhein) abhin untz an Engelland. Was darinn Cristen lüt sind, die gehorend zu der nation germanica. Wol sizend och darinn etlich Haiden in etlichen landen und scismatici (Schismatici), das ist kriechischer glob und machmeti (Mohammedaner).“

Das Konzil konstituierte sich in Nationen mit monatlich wechselnden Präsidenten. Erst waren es vier Nationen: die italienische, französische, deutsche und englische, später kam als fünfte die spanische dazu. Köstlich ist es, wie der letzte Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg⁴¹⁾ die einzelnen Nationen charakterisiert:

„Die Deutschen zeichneten sich durch Geradheit und mutige Standhaftigkeit, die Franzosen durch eine feierliche Vornehmheit, durch Gelehrsamkeit und die Gabe, sich geltend zu machen, die Engländer durch Freimut und Scharfsinn, die Spanier durch ein Gemisch von Ernst und Witz, mit einem starken Hang zum Mißtrauen und Starrsinn, die Italiener durch Feinheit, Schlaueheit, Gewandtheit und Ausharren in gefaßten Ansichten aus. Die nationenweise Beratung und Abstimmung bewirkte aber einen heilsamen Wettstreit und gab

den verschiedenen Gliedern des Concils Gelegenheit, einander kennen zu lernen, gegenseitig zu achten, und über gemeinsame Interessen zu verständigen.“

Die einzelnen Nationen tagten in den Kapitel- oder Speisesälen der verschiedenen Klöster in Konstanz⁴²⁾. Sie besprachen hier in Arbeitssitzungen die verschiedenen Probleme, die dann in den Sessiones generales (Generalversammlungen) behandelt und in den 45 feierlichen Sitzungen promulgiert, d. h. rechtskräftig veröffentlicht wurden. Die feierlichen Sitzungen fanden jeweils im Münster statt, in dem die Bänke so gereiht waren wie heute im St.-Peters-Dom zu Rom für das 2. Vatikanische Konzil.

Die Hauptaufgabe des Konstanzer Konzils war die Causa unionis = die Beseitigung der Kirchenspaltung⁴³⁾. Mit ihr verband sich untrennbar die Causa reformationis = die allgemeine Kirchenreform. Vor diesen trat die Causa fidei = die Glaubensangelegenheit erheblich zurück.

Zur Behebung der Kirchenspaltung griff man einfach auf den Zustand vor 1378 zurück. Die Anhänger aller drei Päpste wurden als gleichberechtigt anerkannt. Von allen drei Päpsten erwartete man den Rücktritt. Zuerst drang man auf Johannes XXIII. ein und drohte ihm mit einem Prozeß, zu dem es dann tatsächlich kam, da er von Konstanz geflüchtet war. Die schweren Vorwürfe, die nicht unberechtigt waren, führten zur Nichtigkeitserklärung seiner Würde und damit zur Absetzung.

Gregor XII., der eigentlich rechtmäßige Papst, ließ in edelmütiger Gesinnung im Juni 1415 seinen Rücktritt erklären, nachdem man ihm formell die Berufung des Konzils zugestanden hatte. Unter Führung Sigismunds zog eine große Konzilsabordnung nach Perpignan in Südfrankreich, nahe den Pyrenäen, um hier mit Benedikt XIII. über seinen Rücktritt zu verhandeln. Es war nur zu erreichen, daß seine spanischen und südfranzösischen Anhänger sich von ihm lossagten. Am 26. Juli 1417 setzte ihn das Konzil formell ab. Nach der Rückkehr Sigismunds, die ob seiner politischen Verhandlungen in Frankreich und England lange auf sich warten ließ, entbrannten erneut Streitigkeiten; es handelte sich um den Vorrang der Papstwahl oder der Reform. Schließlich einigte man sich, es sollten die zur Veröffentlichung bereits reifen Reformbeschlüsse in der 39. Sitzung verkündet und der zu erwählende Papst in der 40. Sitzung zur Vornahme der Reform noch auf diesem Konzil verpflichtet werden. In derselben Sitzung beschloß man, ausnahmsweise die Papstwahl von den Kardinälen und von je sechs Beauftragten der fünf Nationen durchzuführen. Zur Gültigkeit der Wahl sei erforderlich, daß von jeder Nation wenigstens vier Deputierte für den neuen Papst stimmten. Als Konklave richtete man das Kaufhaus am See ein — heute fälschlicherweise als Konzilsgebäude bezeichnet —, und baute 56 Zellen ein. Hier zogen am Abend des 8. November 1417 die Papstwähler ein. Man befürchtete eine lange Dauer des Konklaves. Am 9. November einigte man sich über die Wahlordnung. Am 10. November begann der erste Wahlgang. Ohne Ergebnis. Immerhin stach bereits der Name des Kardinals Oddo Colonna hervor. Beim Wahlgang am 11. November gaben 7 Kardinäle ihre Stimme sofort dem Kardinal Colonna, und auch von den Vertretern der Nationen erhielt er die geforderten Stimmen. Es fehlte nur mehr die Stimme eines einzigen Kardinals. In diesen entscheidenden Stunden zog die Prozession vor das Konklave, wie sie fäglich während der Wahl vom Münster aus erfolgte. Etwa 200 Konstanzer Buben sangen vor dem Kaufhaus das Veni Creator Spiritus. Es klang so frisch und wie von Engelschören gesungen, daß die Wähler zutiefst ergriffen waren, in die Knie sanken, den Hymnus mitsangen und in Tränen ausbrachen. Daraufhin erklärten sich noch zwei weitere Kardinäle für Colonna. Die Wahl wurde wiederholt, und nun stimmten alle Wähler — natürlich außer Colonna — einstimmig für Kardinal Oddo Colonna⁴⁴⁾.

Gleich erbat man seine Zustimmung und erhielt sie. Er nahm den Namen Martin V. an. Begreiflich, da die Wahl am Feste des hl. Martinus stattgefunden hatte. Der Neugewählte wurde mit den päpstlichen Gewändern angetan und das Konklave geöffnet. Unter den ersten kam König Sigismund, um dem neuen Papst zu huldigen. Es war eben 1 Uhr nachmittags. Ein froh-festlicher Zug ordnete sich ins Münster. Dorthin zog der Papst an der Seite Sigismunds unter ungeheurem Zulauf und unbeschreiblichem Jubel des Volkes. Nach jahrzehntelangen Wirren hatte die Christenheit endlich wieder ein Oberhaupt, das nun friedlichen Besitz von der Hauptstadt der Päpste nehmen konnte. Das Konzil tagte nun weiter in Konstanz, wobei es weitgehend unter der Leitung des Papstes stand. Das war gar nicht so selbstverständlich, denn nach der Flucht Johannes XXIII. erklärte das Konzil den Vorrang über dem Papst. Das verursachte der Notzustand, in dem sich das Konzil damals befand; doch die sogenannte „konziliare Theorie“ hielt sich noch geraume Zeit⁴⁵⁾.

Nach der Papstwahl ging die Reformarbeit weiter. Sie konnte allerdings nur einen Teil des ungeheuren Materials bewältigen. Doch darf das Bemühen um die Causa reformationis nicht gering eingeschätzt werden. Gewiß setzte die christliche Welt damals ihre ganze Hoffnung auf das Konzil von Konstanz, das sich die Einheit und Reinheit der Kirche zum Ziele gesetzt hatte. Nicht zu unterschätzen ist auch das Bestreben der Ordensleute um Erneuerung der klösterlichen Zucht. So entzündete die Zusammenkunft der Benediktineräbte in Petershausen während des Konstanzer Konzils einen Eifer, der nicht mehr erlosch und viele Klöster mit einer wahren Leidenschaft für die regelgetreue Lebensart erfüllte⁴⁶⁾.

In Sachen des Glaubens, in der Causa fidei, beschränkte sich das Konzil auf die Abstellung der Ketzeri und verurteilte erst die Lehren John Wyclifs und dann den Prager Magister Jan Hus. Aus politischen Gründen wurde der Prozeß gegen ihn leider nicht einwandfrei geführt. Hus wurde vor allem das Opfer seiner heimatlichen Gegner. Kurz beschäftigte sich das Konzil mit der Frage des Laien-Kelchs und erledigte sie ziemlich rasch im Mai und Juni 1415. Über die heikle Frage des Tyrannenmordes kam man nicht zu Ende.

Am 22. April 1418 schloß Papst Martin in feierlicher Weise das Konzil. Am Schluß wird man sich mit Recht fragen: Hat das Konstanzer Konzil die Erwartungen erfüllt, welche die Christenheit auf diese allgemeine Kirchenversammlung setzte? Selbst katholische Geschichtsschreiber beantworten diese Frage mit einer gewissen Zurückhaltung⁴⁷⁾. Doch darf man ruhig behaupten:

Das Konstanzer Konzil hat mit Glück und Erfolg das große Werk vollendet: die von Christus gewollte Einheit seiner Kirche.

1) D. Willi, Album Wellingense, 2. Aufl., Limburg a. d. Lahn, 1904, S. 46, Nr. 263.

2) I. D. Mansi, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio, t. 28, c. 631 (edit. Paris-Leipzig 1903).

3) G. Schmid, Itinerarium Johannis XXIII. et Concilii von Konstanz 1414, S. 206 in Ehses Stephan, Festschrift zum elfhundertjährigen Jubiläum des Deutschen Campo Santo in Rom, Freiburg i. Br. 1897.

4) Historische und bewehrte... Relation von der Landt- und Graffschaft auch uralten Stadt und specie dem Closter Bregenz... per P. Fr. Franciscum Ransperg... 1656, Kopie im Klosterarchiv Mehrerau, B. 21, S. 239.

5) J. D. Mansi, a. a. O., c. 630.

6) K. Spahr, Zur Bau- und Kunstgeschichte der alten Mehrerauer Kirche, Mehrerauer Grübe, NF Heft 15, Sommer 1961, S. 6.

7) Ph. Eberlin, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Stadt Konstanz am Bodensee, Konstanz 1788, S. 173 f.

8) Graf Eberhard von Nellenburg-Veringen, Landgraf im Hegau, der letzte seines Geschlechtes, Rat des Königs Sigismund, gestorben 1422. Die Nellenburg liegt nahe der Stadt Stockach, nicht weit vom Überlinger See entfernt; vgl. Ulrich Richental, Das Konzil zu Konstanz, Kommentar und Text bearbeitet von O. Feger, Sternberg und Konstanz 1964, S. 155, Anm. 4. Im übrigen habe sich König Sigismund schon allein den Schwaben zuliebe für Konstanz entschieden; siehe H. Finke, Acta Concilii Constanciensis, I (1896) 173, Anm. 3, wo auf den Bericht des Strahburger Vertreters hingewiesen wird.

9) Gemeint sind damit Tagungen.

10) d. h. Schiedsgerichte.

11) siehe Ulrich Richental, Das Konzil zu K., a. a. O. Nr. 10, S. 155.

12) J. Gg. Peter, Die Informationen Papst Johannes XXIII und dessen Flucht, Freiburg i. Br. 1926, S. 160.

13) vgl. F. X. Seppelt, Geschichte der Päpste, 4. Bd., München 1957, S. 240.

14) Siehe J. Hollnsteiner, Die Kirche im Ringen um die christliche Gemeinschaft, Kirchengeschichte, hrsg. von J. P. Kirsch, Freiburg i. Br. 1940, II. Bd., 2. Hälfte, S. 266 ff. — J. Lenzenweger, Von Pisa nach Konstanz, in Das Konzil von Konstanz, Beiträge zu seiner Geschichte und Theologie, Festschrift, hrsg. von A. Franzen und W. Müller, Freiburg, Basel, Wien 1964, S. 50 ff.

15) F. X. Seppelt, a. a. O. S. 245.

16) vgl. J. Hollnsteiner, a. a. O. S. 267.

17) siehe Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl., Bd. VI (1961), 501.

18) J. Riegel, Die Teilnehmerliste des Konstanzer Konzils, Freiburg i. Br. 1916.

19) O. Feger, Geschichte des Bodenseeraumes, Bd. 3, Konstanz und Lindau 1963, S. 188.

20) Er starb wie so viele andere während des Konzils und fand seine letzte Ruhestätte in der Dominikanerkirche unter dem Eingangsbogen des Chores.

21) J. Hollnsteiner, a. a. O. S. 411.

22) G. Schnürer, Kirche und Kultur im Mittelalter, Bd. 3, Paderborn 1930, S. 326.

23) a. a. O. S. 411.

24) J. Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, Konstanz 1896, S. 39.

25) a. a. O. S. 40.

26) J. Hollnsteiner, a. a. O. S. 269.

27) J. Laible, a. a. O. S. 41 f.

28) H. Ginter - H. Schnell, Dreifaltigkeitskirche Konstanz, München und Zürich (Kunstführer Nr. 159, 2. Aufl. 1963).

29) Ulrich Richental, a. a. O. Nr. 69, S. 176.

30) Ebenda: „ze Costenz was. Und rait in gantz gewapnot mit allem harnasch untz auf die fuß, das die geistlichen herren all unzimlich dunckt, das er also raisig irrait; wann all geistlich fürsten und herren in ritten on iren harnasch, sunder in iren claidern.“

31) Ebenda Nr. 80; gemeint ist hier Erzbischof Eberhart von Neuhaus.

32) vgl. H. D. Siebert, Gründung und Anläufe der Reichsabtei Salem, Festgabe... zur 8. Säcularfeier der Gründung des Klosters, Freiburg i. Br. 1934, S. 41.

33) Hugo XIV. von Montfort-Bregenz, seit 1411 oberster Meister des Johanniterordens in Deutschland, seit 1395 Komtur in Bubikon, seit 1412 auch in Wädenswil und Tobel, seit 1416 in Leuggern, gestorben 1444; J. E. Wackernell, Hugo von Montfort, Innsbruck 1881, S. LXXI.

34) Ulrich von Richental, a. a. O. Nr. 43.

35) Ulrich von Richental, a. a. O. S. 180, Nr. 82.

36) J. Laible, a. a. O. S. 47.

37) Ebenda S. 48.

38) Ebenda.

39) G. Schnürer, a. a. O. S. 274.

40) J. Hollnsteiner, a. a. O. S. 270.

41) Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts, Konstanz 1840, 2. Bd., S. 117 f.

42) H. Tüchle, Die Stadt des Konzils und ihr Bischof, in Festschrift... hrsg. von A. Franzen und W. Müller, a. a. O. S. 60 f.

43) Zu diesen und folgenden Fragen siehe jetzt vor allem in der hervorragenden Festschrift, hrsg. von A. Franzen und W. Müller, a. a. O. S. 69 ff.: Die Probleme des Konzils und ihre Lösungsversuche.

44) J. Hollnsteiner, a. a. O. S. 279.

45) Siehe Festschrift, hrsg. von A. Franzen und W. Müller, a. a. O. S. 337 ff.: R. Bäumer, Die Stellungnahme Eugens IV. zum Konstanzer Superioritätsdekret in der Bulle „Etsi non dubitemus“.

46) Ph. Schmitz, Geschichte des Benediktinerordens, 3. Bd., Einsiedeln-Zürich, 1955, S. 167 bis 171.

47) Welche Bedeutung dem Konstanzer Konzil zukommt, wußte gerade im Hinblick auf das 2. Vatikanische Konzil S. Em. Franz Kardinal König, Erzbischof von Wien, in seinem ausgezeichneten Vortrag herauszuheben: Die Konzilsidee von Konstanz bis heute. Dieser Vortrag fand anlässlich der 550-Jahr-Feier des Konzils zu Konstanz am 11. Juli 1964 im oberen Saal des „Konzils“ statt.

Vom Winter und Sommer 1965

Die moderne Kultur und Technik trennt die Menschen immer mehr von der Natur. Sie macht sie auch weitgehend vom Wechsel der äußeren Witterung unabhängig. Ob es kalt oder warm ist, ob es regnet oder schneit, ob Eis oder Schnee auf den Straßen liegt, das moderne Leben muß und will weitergehen. Man schützt sich gegen Hitze und Kälte, wehrt dem Wasser und dem Schnee. Unser Leben in der Au am See ist glücklicherweise noch weit naturverbundener als das Leben in einer Großstadt. Die jetzige Generation im Kollegium hat alles mitmachen und erleben können, was der Bodensee an extremen Zuständen zu vergeben hat. Vor wenigen Jahren war es das einmalige Erlebnis der „Seegfrörne“, in diesem Winter war es ein außerordentlicher Schnee bis tief in die Niederungen, und im Frühjahr und Sommer war uns soviel Wasser beschenkt, daß der See seine Herrschaft bis fast an die Klostermauer ausdehnte. Seit vierzig Jahren hatten wir keinen so hohen Wasserstand, und fast glaubten wir, daß es nicht mehr möglich sei, daß die Eichenallee unter Wasser stehen könnte. Doch davon später.

Als am 7. Jänner die Weihnachtsferien zu Ende gingen, sah es ganz anders aus. Die Ferien hatten wenig Schnee gebracht. Es fing unter Tags an zu regnen, ganz zum Verdruf des Br. Albert, der schon den Schmutz sah, den die zurückkehrenden Studenten ins Haus tragen würden. Es war Elternsprechtag und viele Eltern kamen, um sich nach ihren Sprößlingen zu erkundigen und ihnen dann gute Ratschläge ins neue Jahr mitzugeben. Das Schuljahr beginnt nach Weihnachten gewöhnlich recht faul. Die wohlige Weihnachtswärme liegt den meisten noch in den Gliedern, und gar leicht schleicht sich das Heimweh noch einmal in die unlustige Seele. Es scheint alles so grau und düster, wenn man nach den Freuden der Weihnachtsferien wieder anfangen soll, an seiner geistigen Weiterbildung zu arbeiten. In den ersten Tagen, draußen war Nässe und Regen, besuchte die 8. Klasse die Berufsberatungstage in Dornbirn.

Aus dem Alltag des Jänner stieg ein Morgenrot auf. Wenn es auch nicht alle betraf, so lebten doch alle irgendwie mit. Die Schiwoche war in Aussicht. Wir hatten auch dieses Jahr einen sehr frühen Termin nehmen müssen, doch störte es uns nicht allzusehr, war doch die Schiwoche des vergangenen Schuljahres recht gut verlaufen. Freilich läßt sich keine Zeit einfach kopieren. So war es auch mit der heurigen Schiwoche. Jede Schiwoche ist und bleibt ein Risiko. Sie steht und fällt mit dem Wetter. Im großen und ganzen konnten wir zufrieden sein. An die vergangene Schiwoche kam sie freilich nicht heran. Am 18. Jänner begann die Schiwoche. Schneesorgen wie im vergangenen Jahre mußten wir keine haben. War im Tale der ganze Jänner kein richtiger Wintermonat, hatte es doch auf der Höhe genügend Schnee. In der Früh um sieben Uhr wurden wir von „Josef“ mit dem Bus abgeholt. P. Regens war in seinem Wagen mit den Küchenleuten vorausgefahren. Wir trafen uns auf der Straße nach Latschau, wo der Pkw wegen der sehr glatten Straße kaum weiter kam. Ein halbes Dutzend Buben setzte sich dann in den Kofferraum und so kam P. Nivard doch glücklich ohne Ketten bis zur Station. Die Nachschubgüter hatte P. Nivard am Tage zuvor bereits zur Station geschafft. Wir mußten die Sachen nur noch mit dem Schrägaufzug nach Matschwitz mitnehmen. Bald waren die



Das Gipfelkreuz am Golm

Häuser, die in tiefem Winter lagen, eingerichtet, das eine Haus für die siebte, das andere für die vierte Klasse. Um 10 Uhr mußte bereits alles zur Gruppeneinteilung gestellt sein. Es war ein herrlicher Pulverschnee, und wir konnten die kleinen Prüfungsfahrten gleich am Hang neben den Häusern veranstalten. Die sportliche Leitung der Woche hatte P. Nivard, dem wieder die Herren Stefan Hörnes und Bernd Hilbrand zur Seite standen. Drei Tage war uns auch Prof. Flatz ein lieber Gast und Helfer. Die Schilehrer waren ein eingeschworenes Team, das ausgezeichnet harmonierte und zusammenarbeitete. Die Schiwoche ist nicht eine reine Urlaubswoche, sondern eine ausgesprochene Schulwoche. Wir haben mit den einzelnen Gruppen eine ernstliche Schischulung gehalten. Lehrer wie Schüler haben mit bestem Willen mitgetan, und es wurden auch

gute Fortschritte erzielt. Der Schnee war gut und leicht, und es hätte eigentlich keine Unfälle geben müssen. Leider blieben wir davon nicht ganz verschont. Am Mittwoch brach sich Roland Schwegel aus der 4. Klasse den Fuß. Die Fachleute meinten zwar, es hätte nicht sein müssen, denn es war kein Kapitalsturz oder so etwas ähnliches. P. Nivard brachte Roland zu Tale und fuhr mit ihm direkt bis ins Unfallkrankenhaus nach Bregenz. Einen leichten Bruch hatte sich auch Klaus Büchele am andern Tage zugezogen. Eine Untersuchung in Schruns ergab, daß es sich um einen glatten, einfachen Bruch handle, so daß wir Klaus herobenbehalten konnten, und erst am Samstag ins Sanatorium bringen mußten.

Am Freitag konnten wir bei schönem Wetter unser traditionelles Schirennen abhalten. Die Sieger der einzelnen Gruppen waren: Johannes Rauch, Heinz Peter und Xaver Hagspiel. Am Freitag abends haben wir dann noch eine kleine Schluß- und Abschiedsfeier gehalten. Dann wurden die Häuser geputzt, damit wir am andern Vormittag noch schifahren konnten. In der Nacht zum Samstag und am Samstag selbst hatte es dann sehr stark geschneit, und bei schwerem Schnee fuhren wir zu Tale. Große Farbe hatten wir keine angenommen. Dazu ist die Jännersonne zu schwach und sie schien auch zu wenig. Wir konnten aber trotzdem mit der Schiwoche recht zufrieden sein. Schw. Odilie und Schw. Sabine kochten uns herrlich. Nicht vergessen darf ich Frl. Elfriede, die in Küche und Haus fest mithalf und auch im Schifahren gute Fortschritte machte. Allen Schilehrern, die uns diese Woche opferten, und allen, die für unser leibliches Wohl so vorbildlich sorgten, konnte P. Regens am letzten Abend aufrichtig danken.

Unterdessen hatte es auch am Pfänderhang soweit geschneit, daß wir auch daheim den Wintersportbetrieb aufnehmen konnten. Bereits am Sonntag, den 24. Jänner, konnten alle mit Brettern und Rodeln, teils auf den Pfänder, teils auf die Fluh losziehen, und es wurde ein recht schöner Wintersonntag. Auch am darauffolgenden Mittwoch konnten wieder alle rodeln und schifahren, wenn auch der Schnee in Talnähe recht schwer und naß war.

Zu den periodischen Ereignissen eines Schuljahres gehört im Zeichen der militärischen Aufrüstung nun auch die Musterung. Am 26. Jänner mußten sich 12 Musensöhne der gestrengen Kommission stellen. Sieben waren aus der 8. Klasse und fünf aus der siebten. Da die Begeisterung für das Militär bei uns und über der Grenze ausgesprochen mäßig ist, merkt man meist nicht sehr viel von der Musterung. Am 29. Jänner waren wir eingeladen zu einer Faschingunterhaltung der Kath. Jugend in Feldkirch. Freiwillige der großen Kongreganisten nahmen daran teil. Am 30. Jänner entsandten wir eine starke Mannschaft zum Schirennen der Kath. Jugend, das in Alberschwende abgehalten wurde. Am 1. Februar wurden die Nachwuchskongreganisten aus der 6. Klasse in einer schönen Feierstunde in die MK aufgenommen. Am 5. Februar hielt die 3. Klasse den langersehnten Schitag. Leider schneite es den ganzen Tag und die Sicht war miserabel. Um allen Schifahrern die Möglichkeit zu geben, ihr Können zu zeigen, erwogen wir, dieses Jahr außer dem Schirennen auf der Schiwoche, an dem ja nur die 4. und 7. Klasse teilnahmen, ein allgemeines Kollegiumsschirennen abzuhalten. P. Nivard war für die Idee sofort begeistert. Am 6. Februar wurde auf dieses Ziel hin ein Ausscheidungsrennen des Untergymnasiums gehalten. In der kommenden Woche wurden die Schitage



Die Golmerbahn

für die 5. und 6. Klasse auf dem Bödele und für die 2. Klasse am Pfänder abgehalten. Am 24. Februar starteten wir zum ersten allgemeinen Kollegiumsschirennen nach Hittisau. Die Schneelage und ein sehr günstiger Schilift hatten uns diese Wahl treffen lassen. Sonne und Schnee ließen an diesem Tage nichts zu wünschen übrig. Wir fuhren mit dem Bus bis zur Talstation des Hittisauer Schiliftes. Der ausgesteckte Riesenslalom war nicht leicht. Er wurde besonders für die späteren Läufer sehr schwierig, so daß sogar einige ausgesprochene Favoriten durch Stürze aus den ersten Rängen fielen. Die ersten Vier waren: Johannes Rauch, der Golmsieger, Walter Slezak, Hans-Peter Bischof und Gero Hohlbrugger. Bei unserem Mitschüler, dem Maturanten Fritz Natter in der „Krone“, tranken wir noch einen guten Tee und nahmen unseren Imbiß ein.

Unterdessen kam die Fasnacht in die Nähe. Wir feierten dieses Jahr bereits am Gumpigen Donnerstag. P. Regens konnte nämlich am Faschingsdienstag, an dem wir gewöhnlich unser Haus-theater aufführten, nicht dabei sein. Wegen seiner Mitarbeit an den neuen Lehrplänen für den Mathematikunterricht mußte er am Fasnachtdienstag und noch viele andere Male in Wien sein und wollte doch unsere Theater auch sehen. Der Fasnachtsontag war wieder ein strahlender Wintertag, der unsere Schüler zum Besuchsontag nach Hause entführte. Den Abschluß der Fasnacht bildete am schulfreien Dienstagnachmittag die größere Jause und das Theater, zu dem verschiedene Klassen recht gute Beiträge geliefert hatten.

Am 4. März rückten unsere Schifavoriten nochmals zu einem Schirennen der Mittelschüler auf dem Pfänder aus. In der Gruppenwertung errangen wir den ersten Preis. Am 10. März ist der Hof immer noch voll Schnee und Eis. Es hatte dieses Jahr soviel Schnee im Hofe, daß wir zu keiner rechten Eisbahn kamen. Trotz des vielen Schnees war es im allgemeinen nicht sehr kalt. Es

wäre sehr schwierig gewesen, so wie wir es andere Jahre taten, im Hofe einen Eislaufplatz anzulegen. Am 14. März begann es allmählich zu tauen. Das Thermometer stieg wieder einmal vorübergehend auf 10 Grad, aber es dauerte noch geraume Zeit, bis der Regen mit dem Schnee und der Eisschwarte im Hof aufräumte. Erst am 23. März war unser Spielhof schneefrei.

Als der Schnee vergangen war, kam an unserm herrlichen See wieder die traurige Misere des Ölleitungsbaus zum Vorschein. Wegen verschiedener Verzögerungen war man im Herbst mit dem Verlegen der Rohre nicht fertig geworden. Der Winter hatte dann gnädig ein weißes Tuch über diese Stätte der Verwüstung gelegt. Im Frühling war ein unbeschreiblicher Schmutz in unseren Seeanlagen. Der Strandweg war total zerstört, die Allee durch die überschweren Autos fast unbegehrbar geworden. Der bald durch den Regen und die Schneeschmelze stark steigende See hat dann nochmals die Arbeiten unmöglich gemacht und so die Fertigstellung verzögert. Mit großer Mühe gelang es, die Rohre der Pipeline wenigstens in den Anlagen und am Strandweg zu verlegen. Nur der Übergang über den Suppersbach machte große Schwierigkeiten. Der zuerst angelegte Düker, war so wenig tief, daß er noch einmal verlegt werden mußte. Unterdessen stieg aber der See, daß die Arbeiten unterbrochen werden mußten und im Bereich des Hafens ein Stück Rohrleitung noch nicht verlegt ist.

Nun bin ich aber der Zeit weit vorausgeeilt. Es hat sich im 2. Trimester vor den späten Ostern noch einiges ereignet, was noch zu berichten ist. Das 2. Trimester war wegen der späten Ostern sehr lang, das dritte natürlich entsprechend kurz. Wir wollten daher unsere jährlichen geistlichen Übungen noch vor Ostern unterbringen. Als Abschluß der Fastenzeit und Vorbereitung auf Ostern sind sie ja ganz besonders passend. Fast schien es, als wollte es uns nicht mehr glücken. Wir wollten dieses Jahr nur einen Einkehrtag halten. P. Bernhard hatte sich bereit erklärt, die Vorträge für die oberste Abteilung zu halten. Bevor die landwirtschaftliche Schule ihre Pforten geschlossen hatte, konnte es P. Bernhard zeitlich nicht machen. Wir verlegten den Einkehrtag daher in die letzte Woche vor den Osterferien. Die Konferenz war vorbei, die Schulsorgen konnten zurücktreten. Es gelang dann noch, P. Winfried, den Spiritual des Klosters Frauenthal in der Schweiz, für die Vorträge der zweiten Abteilung zu gewinnen. P. Kassian betreute die 1. bis 3. Klasse. Mit einer schönen Abendmesse schlossen wir den 3. April, der, wie wir hoffen, für alle ein fruchtbarer Tag war, ab. Damit war aber auch das 2. Trimester zu Ende. Als am 9. April die Studenten in die Ferien fuhren, war das Wetter alles weniger als frühlinghaft.

Die Osterferien sind eine kurze Unterbrechung des Schuljahres. Kaum versehen, stand auf dem Kalender schon wieder der 21. April. Wie warm und schön hätte es um diese Zeit schon sein können! Statt dessen hatte es den ganzen Vortag schwer und naß geschneit, und als die Eltern zum Sprechtag kamen, lag der ganze Hof voll schmutzigen Schneematsches.

Das 3. Trimester brachte uns etliche Staatsfeiertage. Der erste war am 27. April, der Gedenktag der Wiedererrichtung Österreichs. Bis 10 Uhr hielten wir Schule, von 10 bis 12 Uhr wohnte die 4. bis 8. Klasse einer Fernsehübertragung bei, während die Kleinen im Kinosaal eine Schulfestveranstaltung.

Der 1. Mai fiel auf einen Samstag, daher war der Mai-Besuchssonntag auf den 1. und 2. Mai gelegt worden. Das waren seit langem die ersten schönen Frühlingstage. Am 15. Mai war wieder schulfrei wegen der Befreiungsfeier. Am Begräbnistag des hochverdienten Staatsmannes Leopold Figl hielten wir ein feierliches Requiem für diesen großen Österreicher.

Das Endzeitliche des Schuljahres leuchtete zum ersten Mal auf, als die Oktavianer in feierlichem Schwarz am 19. Mai zur schriftlichen Matura antraten. Sie wurde wie immer in den ruhigen Räumen der landwirtschaftlichen Schule gehalten. Viel sickerte von der Schriftlichen ins Volk nicht durch. Nur schien Latein viel Schweiß gekostet zu haben. Auch in Mathematik wurde lange gearbeitet.

Am Christi-Himmelfahrtstag machten die Großen einen Marsch zum Stollen. Einige Freiwillige machten mit P. Regens den Rückweg über den Pfänder, kamen aber in schweren Regen und tropfnafß daheim an. Bei diesen wenigen befand sich auch Kurt Metzler, für den der Stollenausflug für lange Zeit der letzte sein sollte. Es war aufgefallen, daß Kurt sehr angestrengt von dem Anmarsch zum Stollen war. Trotzdem entschloß er sich, über den Pfänder zurück zu marschieren. Diesen nicht ganz leichten Weg hat er erstaunlich gut überstanden. Kurz danach erkrankte er, wurde in unser Sanatorium verbracht und befindet sich gegenwärtig immer noch im Kinderspital in Zürich. Es war ein schwerer Schatten, der über dem Ende dieses Schuljahres lag, daß Kurt nicht mehr in die Schule zurückkehren konnte. Wir hoffen fest mit ihm, daß er im kommenden Jahr bei uns in der Sechsten weitermachen wird können. Am Regenstag haben wir das feierliche Amt im Gallusstift für ihn aufgeopfert.

Am 30. Mai hat unser hochwürdigster Herr Abt einigen unserer Kleinen in der Abteikirche die hl. Firmung gespendet. Die Maiandachten hatten wir für die einzelnen Abteilungen getrennt gehalten.

Mit dem Ende dieses Schuljahres tauchte eine andere Frage auf, die zunächst die Leitung des Hauses, aber schließlich auch uns alle berührt. Mit dem 31. Juli 1965 sollte der Vertrag mit der Bregenzer Volksschule auslaufen und es entstand die Frage, ob sich die Stadt an den vereinbarten Endtermin wirklich halten werde. Die Volksschule hat einen beträchtlichen Teil unseres Kollegs nun 15 Jahre benutzt und die Einquartierung wurde je länger je mehr als eine Besetzung empfunden. Als wir im Jahre 1950 unser Kolleg von den Franzosen zurückerhielten und zugleich die Handelsakademie auszog, war das eigentliche Internatsgebäude mehr eine Ruine als bewohnbares Haus. Es hatte zwar keine Bomben- oder Beschufschäden aufzuweisen, aber im übrigen war alles zerstört, was nur denkbar war. Unsere Schule hatte damals nur etwas über 100 Schüler, so daß wir einerseits den ganzen Raum nicht sogleich brauchten, und für die Hilfe der Reparatur durch die Stadt Bregenz dankbar waren. Die Stadt hat die Räume, die sie verwenden wollte, hergerichtet, und wir haben diese Reparaturen im Laufe der nächsten drei Jahre durch die Miete abbezahlen können. Der Vertrag war zunächst auf 10 Jahre befristet und hätte im Jahre 1960 auslaufen sollen. Seit dem Jahre 1954 war die Zahl der Zöglinge wieder über 200 gestiegen und der Platzmangel wurde, je länger je mehr, schmerzlich empfunden. In den ersten Jahren war man in der allgemeinen Lebenshaltung noch bescheidener und man mochte wohl

an die Wohnkultur auch weniger hohe Ansprüche stellen. Im Jahre 1960 kam es nicht zur Räumung des Kollegs. Die Stadt hatte noch nicht für den notwendigen Schulraum vorgesorgt und das Kloster entschloß sich zu einer Verlängerung des Mietvertrages um fünf Jahre. Diese bittere Pille wurde damals dadurch versüßt, daß wir eine für uns günstige und unsere Raumnot scheinbar erleichternde Maßnahme vereinbaren konnten. Unsere älteren Leser werden sich erinnern, daß am Nordende des Kollegiums seit undenklichen Zeiten der Handelsschulstudiensaal sich befand. Dieser Saal war im Vertrage von 1950 von der Bregenzer Volksschule nicht beansprucht worden. Wir haben ihn als Enklave für das Untergymnasium verwendet. Daß das ständige Durchgehen unserer Schüler durch die Volksschule und andererseits die Behinderung unserer Belange durch die Volksschule sich mit der Zeit immer unangenehmer auswirkte, ist leicht verständlich. Wir konnten diese Reibungsfläche dadurch beheben, daß die Stadt Bregenz diesen Saal in Zimmer umbaute und wir anschließend an unseren Besitzstand vier Räume zurückerhielten. Wir konnten daher die Zonengrenze etwas gegen Norden vorverlegen und vergaßen in der Freude über den bescheidenen Raumgewinn das Drückende der Verlängerung des Volksschulvertrages. Schließlich sollte auch diese Zeit zu Ende gehen. Freilich war die Frage offen: Wird die Volksschule das Kolleg ganz räumen, oder wird es notgedrungen zu einem weiteren Arrangement kommen? Das Kloster hatte immer und überall den festen Willen bekundet, die besetzten Räume zu dem ausgemachten Termin zurückzunehmen. Im Auftrage des Gnädigen Herrn hatte es P. Regens nicht versäumt, die Stadt Bregenz einige Jahre vor dem Auslaufen des Termins ernstlich darauf aufmerksam zu machen, daß das Kloster auf der strikten Einhaltung des Vertrages bestehe.

Natürlich mußte auch das Kollegium auf die kommenden Verhältnisse vorbereitet werden. Das betraf zunächst einmal unsere Verhältnisse in der Beheizung. Seit Jahren hatte der Schuldienner der Volksschule unsere Koksheizung bedient. Die Zentrale der Heizanlage hatte in den Jahren, seit wir das neue Duschbad in Betrieb hatten, sehr gelitten. Wir waren damals in der Richtung beraten worden, daß ein Durchlauferhitzer für die Speisung der Duschen am günstigsten sei. In der Folge stellte sich aber heraus, daß die klaglose Bedienung der Duschen eine viel zu hohe Kesseltemperatur erforderte. Wir hatten daher dauernd, einigemale sogar im Schuljahr — denken wir nur an die sogenannten Kohlenterien im Eiswinter 1963 — Schäden in unserer Heizungszentrale. Um einen Heizer zu vermeiden, und um die Warmwasserbereitung für das Duschbad zu bereinigen, war eine Erneuerung der Heizzentrale dringend geboten. Obwohl die Räumung des Kollegs anfangs Juni noch unsicher war und die Stadt sich in Schweigen hüllte, genehmigte das Kloster den Umbau der Heizzentrale. Es handelte sich dabei um die völlige Erneuerung der Heizung, die Umstellung auf Öl. Wir mußten dazu das ganze Gebäude, in dem die Heizung untergebracht war, wegreißen und neu bauen. Dazu tauchte aus unseren Sportkreisen der Gedanke auf, daß es äußerst zweckmäßig wäre, an den Turnsaal und die anschließende Heizung ein Hallenschwimmbad anzubauen. Ob sich dieser Gedanke so schnell verwirklichen ließe, war eine große Frage. Es sollte aber das neue Heizhaus so geplant werden,

daß im Falle einer späteren Erstellung eines Schwimmbades nichts verändert werden mußte. Es war also klar, daß das neue Heizhaus ganz andere Ausmaße haben mußte als das frühere. Damit man im Herbst auch wieder heizen könne, war bei den heutigen Bauverhältnissen Eile geboten. Am 2. Juni wurde mit dem Abbruch des Heizhauses begonnen. Hier muß noch ein Umstand erwähnt werden, der uns bei der Planung und insbesondere bei der Ausführung des Heizungsumbaus außerordentlich geholfen hat und immer noch hilft. Nach einer Mathematikerbesprechung in Wien Ende April hatte P. Regens P. Gebhard Steurer mit nach Hause gebracht. P. Gebhard hatte eben in einer glänzend bestandenen Prüfung seine Studien als Agraringenieur beendet und hat sich nun in der Folgezeit als hervorragender Motor unseres Bauvorhabens erwiesen. In gleichem Maße mit Verstand wie mit Bärenkräften des Körpers ausgestattet, hat er sogleich den blauen Kittel angezogen und stand von früh bis spät an der Baustelle, hat organisiert und zugepackt, mehr als jeder Arbeiter. Dieser Hilfe ist es auch zu danken, daß wir in der dritten Ferienwoche den Rohbau vollenden konnten. Den Abbruch des Heizhauses haben wir ganz allein durchgeführt. Alle Studenten haben in Freizeitschichten und Mittwoch- und Samstagseinsätzen viel dazu beigetragen, daß das alte Haus bei Schluß nicht mehr existierte. Man ging nun kaum mehr auf den Gebhardsberg, und P. Regens und P. Nivard organisierten den Gruppeneinsatz der verschiedenen Klassen. Mitten in den Ferien sind wir fest am Bauen und Montieren. Wir müssen unter allen Umständen vermeiden, daß uns die Misere des Küchenumbaus oder des Neubaus der Waschräume nochmals passieren könnte, daß wir nicht zeitgerecht mit der Schule beginnen könnten. Es besteht gegenwärtig — ich rede hier von der Sicht der Schüler aus — nicht die geringste Aussicht, daß sich eine ähnliche Freude wie mit dem damaligen Rundbrief ereignen könnte.

Am 3. Juni wanderte die 8. Klasse mit P. Kassian in der Pfändergegend. Die diesjährige Maturaklasse sollte uns ja schon bald verlassen. Im Zyklus der Reihenfolge der mündlichen Matura waren wir in diesem Sommer ganz an der Spitze. Die mündliche Matura sollte am 16. und 18. Juni stattfinden. Von den Maturanten merkte man im Juni nicht mehr viel. Sie zogen sich in Ruhe ins Studienkonklave zurück. Wer etwa geglaubt hatte, daß sie es sich in beschaulicher Ruhe wohl sein ließen, wurde durch die weiße Fahne eines besseren belehrt.

Am 6. Juni gab es nochmals eine kurze Unterbrechung des Schuljahres. Die Pfingstfeiertage brachten den letzten Heimsonntag. Am Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten setzten so schwere und ergiebige Regenfälle ein, daß der See immer weiter heraufkam und der Sportplatz am See bereits unter Wasser stand. Der See stieg unaufhörlich, wie es Jungmehreran noch nie erlebt hatte. Auch wir Älteren konnten uns seit Jahrzehnten an einen solchen Wasserstand nicht mehr erinnern. Unsere ganze Eichenallee stand unter Wasser. Die Baustelle der Pipeline versank in den Fluten. Nur nach langem Waten über den Seglerweg konnte man die Boote erreichen. In der Nacht vor Fronleichnam wütete ein äußerst heftiger Sturm, der bei dem hohen Seestande riesige Schäden verursachte. Als wir am Nachmittag in Bregenz die schwerbeschädigte Hafenmole sahen, konnten wir es kaum glauben, daß das

Wasser solch steinversetzende Kraft habe. Glücklicherweise hat unser Badehaus, anders als die Festspielbühne, diese Sturmnacht gut überstanden. Wir haben am andern Tage den Boden herausgenommen, damit die Wellen keine so große Gewalt mehr hätten. Das hat sich in der Folge als richtig erwiesen. Zunächst schien es freilich, als ob wir nicht zum Baden kämen. Der viele Regen und das Schmelzwasser liefen nicht so bald auf eine erträgliche Wassertemperatur hoffen. Aber es ging wie immer. Sobald die Junisonne ein paar Tage warm schien, war auch das Wasser warm. Am 19. Juni konnten bereits alle im See baden. Aber davor lag noch die mit Spannung erwartete mündliche Matura.

Am 16. Juni versammelte sich die hohe Prüfungskommission unter dem Vorsitz des Direktors der Realschule Dornbirn, Dr. Reinhold Hefel, in dem immer stimmungsvollen Oberen Tafelsaal des Klosters. Es war ein kühler, etwas düsterer Morgen, der vielleicht zu der Stimmung der Maturanten gepaßt haben mag. Der erste Tag ging ohne Schwierigkeiten vorüber. Große Optimisten träumten schon von der weißen Fahne. Noch war aber die Entscheidung nicht gefallen. Der gefährliche Teil stand noch bevor. Das Fronleichnamfest brachte eine Unterbrechung der Matura. Die feierliche Prozession konnte nicht im Freien gehalten werden, doch war Hochamt und Prozession in unserer neuen Kirche ein erhebender Gottesdienst. Am Freitag wurde die Matura fortgesetzt. Das Wetter war sonnig und sehr warm geworden. Die Klippen, die an diesem Tage noch bevorstanden, wurden glücklich umsegelt, und es wurde zur Wirklichkeit, was wir kaum zu hoffen gewagt hatten, jetzt aber den Maturanten von Herzen gönnten. P. Nivard hatte Optimismus genug besessen, daß er die weiße Fahne doch im geheimen vorbereitet hatte. Kaum drang das Ergebnis aus dem Prüfungskonklave, wehte die Fahne schon stolz auf dem Kollegium. Begreiflicherweise war die Freude allseits groß. Es ist eine Ehre für die Schule, wenn alle Kandidaten schließlich das angestrebte und ersehnte Ziel erreichten. Am Abend hatten die Maturanten in die Räume der landwirtschaftlichen Schule zu einem solennen Valet geladen. Auch die meisten Eltern hatten der Einladung Folge geleistet. Es wurden an dem Abend nur gute und sehr gute Reden gehalten, was bei solchen Anlässen nicht immer selbstverständlich ist. Das Valet war ein frohes, gelöstes Abschiednehmen von Schülern und Eltern von einer Schule, die den jungen Menschen so viele Jahre Bildungs- und Erziehungsstätte gewesen war. Wieder trat eine Klasse mit den besten Wünschen den Weg der Bewährung ins offene Leben an.

Wegen des reduzierten Schulbetriebes an den Maturatagen hatten die übrigen Klassen fleißig am Bau mitgeholfen. Der 19. Juni, der folgende Samstag, wurde zu einem großen Badetag, bei dem hohen Seestand gab es ein frohes, interessantes Ereignis. P. Regens konnte mit dem Motorboot ohne Schwierigkeiten bis zum Strandweg herauffahren. Die Nichtschwimmer konnten nur in der Nähe des Strandweges baden. P. Nivard hatte am Badehaus ein Sprungbrett eingebaut, so daß die Wassersportler wirklich auf ihre Rechnung kamen. Beim Badehaus war das Wasser gut 2,5 m tief. Am 20. Juni wurde als letzte Kongregationsfeier die Aufnahme der Jungschärbuben in den engeren Kreis der MK vollzogen. Am 18. Juni hatten sich die Maturanten verabschiedet und waren in den folgenden Tagen so langsam nach Hause gefahren. Am

21. hallten hohe Stimmen im Kollegiumshofe. Neue Menschenkinder taten ihre ersten Schritte in der Aufnahmeprüfung auf „akademischem Boden“.

Das schlechte Wetter hatte unsere Ausflüge weit hinausgeschoben. Am 13. Juni hatten wir die Wallfahrt für unseren lieben Kurt Metzler auf den Stollen gehalten. Nun mußten noch die Wandertage durchgeführt werden. Jede Klasse ging für sich. Die Ziele der Kleinen waren der Reihe nach Hirschberg, Buch—Bildstein, Karren—Schöner Mann—Hohenems, Bödele—Alpele. Der Tag hielt, was er am Morgen versprochen hatte. Alle kamen in froher Stimmung wieder heim und konnten sich in einem kühlen Bad den Staub der Straße abwaschen. Am 28. Juni ging die 5., 6. und 7. Klasse auf Wanderschaft. Die Siebte fuhr auf den Karren bei Dornbirn und ging dann durch die Rappenlochschlucht zurück. Das frühe Wetter am Morgen hellte sich auf und es wurde ein warmer und sichtiger Tag. Die Sechste ging ins Große Walsertal. Es sollte eigentlich das neue Lutzkraftwerk besichtigt werden. Von der Raggaler Seite ist die Baustelle aber so schwer zu finden, daß wir die Suche aufgaben und daher auch um das Essen kamen, zu dem uns Herr Generaldirektor DDR. Berchold eingeladen hatte. Wir marschierten dann über Garsella und Blons nach St. Gerold, wo P. Regens die Kriegsjahre verbracht hatte. Am Schwarzen See traf sich diese Gruppe mit der 5. Klasse, die mit P. Nivard nach Obersaxen marschiert und dort von den Eltern unseres Mitschülers Elmar Schmid in ihr neues Sommerhaus eingeladen worden war.

Alle waren mit den Wanderungen recht zufrieden, zumal es nicht direkt wieder in die Schule ging, sondern anderntags, am 29. Juni, der traditionelle Regenstag gefeiert wurde. Am Vorabend verbanden wir den Vorspielabend unserer Musikschüler mit der Gratulation für P. Regens, die der Klassensprecher der 7. Klasse, Max Herz, zum Ausdruck brachte. Seit mindestens 10 Jahren konnte sich keiner erinnern, daß am Regenstag je schlechtes Wetter gewesen war. Und tatsächlich, auch der heurige Regenstag war kein Regenstag. Da die Kirche auf dem Gebhardsberg noch nicht restauriert ist, gingen wir wie die vergangenen Jahre zu dem immer so gastfreundlichen P. Josef ins Gallusstift, wo wir ein feierliches Hochamt für unsern Kurt Metzler feierten. Nachher verlief alles programmgemäß: Essen, Baden, das Spiel des Jahres zwischen Professoren und Studenten, der Film am Abend.

Das Schuljahr war zwar am 29. Juni noch nicht ganz zu Ende, denn der Ferienplan wies als Beginn der großen Ferien den 9. Juli aus. Aber nach dem Regenstag kann niemand mehr ein Schuljahr erwecken. Es vegetiert so dahin. Freilich stand noch ein Ereignis bevor, das die Sinne der oberen Klassen noch wachhalten mochte. Wir wollten uns gemeinsam die internationale Verkehrsausstellung in München ansehen. Die 4. bis 7. Klasse durfte mitfahren. An einem klaren Föhnmorgen fuhren wir mit zwei Autobussen am Mittwoch, den 7. Juli, los. Die beiden Wagen waren bis auf den letzten Platz besetzt. P. Nivard und Prof. Hämmerle führten den zweiten Bus, P. Regens war im ersten. Wir kamen später als geplant nach München. Der Lastwagenverkehr erlaubte keine gute Geschwindigkeit. Trotzdem hatten wir genügend Zeit, das riesige Gelände zu betrachten. Im Ausstellungsgelände haben wir uns bald verloren, nur hie und da trafen kleinere Gruppen zusammen. Vieles Interessante für Auge und Ohr wurde geboten. Die Fahrt mußte uns wahrlich nicht

gereuen. Wir hatten vereinbart, uns um 4 Uhr nachmittags am Ausgang zu treffen. Es kamen auch alle pünktlich, wenn auch einige kaum mehr laufen konnten. Wir bestiegen zur Heimfahrt unsere Wagen. Den ersten erwartete allerdings noch eine besondere Köstlichkeit. Der Vater unseres Mitschülers Steinbrenner hatte uns nach Krumbach zum Abendessen eingeladen. An der Autobahn nach Augsburg wurden wir abgeholt und verlebten dort, Schüler wie Lehrer, einen wirklich gastlichen Abschluß unserer schönen Fahrt in die Metropole von Bayern. Es wurde spät, als wir zum Aufbrechen kamen. Man wollte sich von dem schönen Krumbach und unseren lieben Gastgebern nicht trennen. Wir danken der Großfamilie Steinbrenner herzlich für den schönen Abend, den sie uns bereitet hat. Tief in der Nacht kamen wir wieder gut nach Hause. Damit war das Schuljahr endgültig zu Ende.

Am Donnerstag war allerdings am Vormittag noch Schule. Dann wurde gepackt und aufgeräumt, Geld ausgegeben, hierbleibende Sachen verstaut, und was es so an Routinedingen am Schluß eines Jahres gibt.

Am Freitag morgen versammelten wir uns in der Abteikirche zu einem Dankgottesdienst, der sicher allen ein Herzensanliegen war. Wenn auch die hernach verteilten Zeugnisse nicht alle Wünsche erfüllen und Erwartungen befriedigen konnten, hatten wir doch alle zusammen mehr als hinreichend Grund, gerade auch für dieses Schuljahr dem Herrgott für alles zu danken. Wie gewöhnlich war das Haus sehr rasch geleert, aber das müde Kollegium sollte diesen Sommer nicht der Ruhe pflegen dürfen, denn gleich am Montag zogen wieder Handwerker und Arbeiter ein. Es wurde geputzt, repariert, gebaut und geplant.

Vor wenigen Tagen hat es sich entschieden, daß die Stadt die Schule frei gibt. In freier Vereinbarung werden wir der Stadt den mittleren Stock noch ein Jahr überlassen. Die Raumnot der Gemeinde ist tatsächlich sehr groß, und wir können, ohne die Entwicklung des Hauses zu hemmen, auf diesen Teil, freilich nur mehr ein Jahr, verzichten. Den oberen Stock nehmen wir ganz zurück. Wir können so allerhand umstellen. Es wird im Herbst sicher einige Überraschungen geben. Für die 8. Klasse werden wir es wesentlich netter einrichten können wie bisher. Auch alle anderen werden davon profitieren.

Noch von einer andern Art von Änderung soll in ein paar Sätzen berichtet werden. Der erste Fastensonntag mit dem Beginn der Liturgiereform bedeutete auch für uns einen gewissen Neubeginn. Wir haben unsere Gottesdienstgestaltung neu durchdacht, haben groß und klein bei der Meßfeier etwas mehr getrennt und sind eigentlich noch darüber her, in sorgfältigen und ausgewogenen Versuchen das rechte Maß und die rechte Art zu finden. Um die Heilige Messe gegen das Volk hin feiern zu können, haben wir den Tabernakel vom Hochaltar weggenommen und auf der linken Seite in eine Nische eingelassen. Das wertvolle schöne Tafelbild kommt so noch viel besser zur Geltung. Es wird uns in dieser Hinsicht noch manches zu erfahren und zu tun übrig bleiben.

Es wäre der Bericht unseres Kollegiumlebens nicht vollständig, wenn wir nicht auch mit ein paar Zeilen von unserer jüngsten Abteilung im Kloster drüben berichten würden. Es wird sicher viele Leser interessieren zu erfahren, wie es im ersten vergangenen Jahren ausgesehen hat. Vielleicht sind manche

etwas skeptisch gewesen und umso gespannter auf unsere Erfahrungen. Ein Jahr ist für Erfahrungen eine kurze Zeit. Aber wenn ich über unsere neue Einrichtung etwas sagen sollte, müßte ich sagen, es ist besser gegangen, als ich mir zu erwarten gewagt hätte. Die Oblaten — ich nenne sie in Ermangelung eines besseren Namens einmal so — haben das Maß an Eigenleben gehabt, das sie brauchen. Sie haben dieses Eigenleben gern gelebt und verteidigt. Andererseits sind sie keineswegs in einem Ghetto versteckt. Wir sind immer in bestem Austausch miteinander: Im Spiel in der Freizeit, bei Feiern, bei feierlichen Gottesdiensten und sowieso in der Schule. Ich glaube, es ist das größte Lob, wenn ich sage, es ist alles so geräuschlos und selbstverständlich gegangen, als ob es schon lange eingelaufen wäre. Da die Oblaten auch weiter im Kloster beherbergt werden können und sich das Kloster mit dem Noviziat anders eingerichtet hat, können wir der Stadt Bregenz umso leichter für noch ein Jahr den unteren Stock der Volksschule überlassen.

Unterdessen weiter gute Ferien und beste Erholung!



*Primiziant Franz Näscher mit P. Prior, P. Rafael, P. Regens
und den Mitschülern*

Aus der Augia Maior

Im Dienste Gottes und der Kirche

Am Passionssonntag wurde in der Bischofskirche in Chur Franz Näscher (1954—60) zum Priester geweiht. Am Ostermontag feierte er in seiner Heimatgemeinde Bendern FL das erste hl. Messopfer. Als Primizprediger hatte er seinen ehemaligen Lehrer P. Prior Adalbert geholt. Fast alle seine einstigen Mitschüler nahmen mit dem Klassenvorstand P. Rafael und P. Regens an der Feier teil.

Am Peter-und-Paulstage wurde in seiner Heimatkirche Alberschwende Anton Bereuter (1951—59) zum Priester geweiht. Am darauffolgenden Sonntag, 4. Juli, feierte er seine Primiz. Die Mehrerau war durch P. Regens vertreten.

HH. Jakob Stangier (1923—27), Pfarrer in Winterscheid, wurde zum Dechanten des Dekanates Neunkirchen/Siegbkreis bestellt.

In Beruf und Leben

Am 9. April wurde an der jubilierenden Alma Mater Rudolfina in Wien Paul Birnbaumer (1949—57) zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Am 27. Februar wurde in Innsbruck Norman Amann (1949—58) zum Diplom-Volkswirt graduiert.

Am 24. April schloß P. Gebhard Steurer (1946—54) seine Studien an der Hochschule für Bodenkultur mit dem Ing. agr. ab.

Dr. Heribert Konzett (1923—26), Professor für Pharmakologie an der Universität Innsbruck, wurde für das akademische Jahr 1965/66 zum Dekan der medizinischen Fakultät gewählt.

Landesoberforststrat Dipl.-Ing. Josef Märk (1927—34) wurde zum Hofrat der Vorarlberger Landesregierung befördert.

Im Rahmen eines akademischen Festaktes wurde am 3. Juli Dr. Hermann Holzmann (1916—24) in das Ehrenbuch der Universität Innsbruck eingetragen. Zugleich mit ihm wurde in dieser Weise auch geehrt Hofrat Dr. Arnulf Benzler, der zwar seinerzeit nicht im Kollegium war, aber der Mehrerau in besonderer Weise zugetan ist.

Komm.-Rat Hubert Ilg (1915—17) wurde für eine neuerliche Funktionsperiode zum Sektionsobmann der Sektion Verkehr in der Vorarlberger Handelskammer gewählt.

Landtagspräsident Bürgermeister Dr. Karl Tizian (1926—34) wurde zum Major d. R. befördert.

Hauptmann d. R. Hubert Lang (1935—37) wurde zum Kommandanten der Grenzschutzkompanie Bregenz bestellt.

Im vergangenen Herbst zeigte Bürgermeister Prof. Albert Rauch (1920—28) in einer Ausstellung in Feldkirch einen Querschnitt durch sein künstlerisches Schaffen; in diesem Sommer tat es einer aus der jungen Generation: Akad.



Primiziant Anton Bereuter am Primizmorgen

Maler Heinz Greissing (1945—49) hatte im Studio 1, Wien, Dominikanerbastei, eine sehr beachtete Ausstellung seiner Werke.

Am 16. März vermählte sich in Maria Dreibrunnen (Wil St. G.) lic. oec. Franz Josef Wilhelm (1951—57) mit Frl. Elisabeth Anna Zwicky, Luzern.

Am Ende des Schuljahres teilte Werner Scheffknecht (im Kollegium 1949—52) seinen Kollegen im Lehrkörper mit, daß er sich am 14. Juli in Tisis mit Frl. Hannelore Bösch vermählen werde.

In der Familie des Ing. Gerhard Bayer (1946—50) und seiner Frau Irma haben das Seppel und die Ulrike ein kleines Brüderlein bekommen, das sie Alexander heißen.

Den Lauf vollendet

Die „Mehrerauer GröÙe“ müssen diesmal eine lange Reihe von Toten melden. Das Bemühen der „Vereinigung der Freunde des Kollegium Mehrerau“ um Erfassung aller Ehemaligen brachte auch Todesmeldungen.

So ist Josef Grimm, Inhaber einer mechanischen Werkstätte in Weitnau im Kreis Kempten, bereits am 7. Mai 1964 verstorben. 1901 geboren, war er 1913/15 im Kollegium Mehrerau und ließ sich dann in seiner Heimat nieder.

Am Tage nach dem Weihefest in der Ableikirche Mehrerau verschied in seiner Geburtsstadt Überlingen Alfred Raichle. 1902 geboren, kam er mit 12 Jahren in die Mehrerau und blieb bis 1917.

Am 24. Jänner dieses Jahres starb in Schwäbisch Gmünd Stadtamtman a. D. Johann Rueß. 1884 in Langenargen geboren, war er 1897—1900 im Kollegium.

Karl König war nur ein Jahr 1921—22 im Kollegium, ehe er ins Kollegium der Patres Salvatorianer übersiedelte. Er hielt aber trotzdem die Mehrerau in guter Erinnerung und hielt mit seinen damaligen Mitschülern Kontakt. Besonders als er nach 1945 als P. Paulus an der Schule in Lochau wirkte, ergaben sich manche Beziehungen mit der Mehrerau. Seine sonnige, frohe Art machten ihn nicht nur bei seinen Mitbrüdern und Schülern beliebt. Alle, die ihm einmal begegnet sind, schätzten ihn. Er hatte den Auftrag, in Graz ein Schülerheim für die österreichische Provinz zu bauen. Noch war das Werk nicht ganz vollendet, als der Herrgott seinen treuen Diener zu ewigem Lohne rief. In seiner Heimatgemeinde Bregenz fand, was sterblich an ihm war, eine letzte Ruhestätte.

Am 26. März starb in Vöhrenbach der letzte Müller vom Haslachtal im Schwarzwald, Karl Wiest. In Lenzkirch 1874 geboren, besuchte er mit seinen zwei Brüdern 1889—91 die damalige Realschule in der Mehrerau. Er war, als er sich im Haslachtal als Müller niedergelassen hatte, nicht nur wegen der Tüchtigkeit in seinem Berufe weitum angesehen. Er galt als einer der besten Kenner sowohl der Geschichte als auch der Tier- und Pflanzenwelt seiner engeren Heimat.

Am Weißen Sonntag, 25. April, wurde im Stifte Lilienfeld, Niederösterreich, Erzbischöflicher Geistl. Rat P. Josef Anton Färber zu Grabe getragen. In Unterthingau über Kaufbeuren 1889 geboren, besuchte er 1905—07 die oberen



Die Ehrenmitglieder der Universität:
Dr. Holzmann und Hofrat Dr. Benzer

Klassen der Lateinschule in Mehrerau und trat hier ins Kloster ein. Noch vor seiner feierlichen Gelübdeablegung trat er in den Konvent von Lilienfeld über. 1914 zum Priester geweiht, war P. Josef die folgenden Jahre auf verschiedenen Stiftpfarrten tätig, vor allem als Kooperator in Wilhelmsburg und als Pfarrer in Unterretzbach. Noch vor wenigen Jahren, unsere Kirche war gerade im Umbau, besuchte er noch einmal die Mehrerau, als er bei seinen Verwandten im Allgäu im Urlaub war.

Am 9. Juli starb in Wien einer der alten Getreuen, Versicherungsbeamter i. R. Eduard Kastner. Er war gebürtiger Wiener (1885) und besuchte 1898 bis 1902 4 Klassen der Lateinschule. Mit P. Alberich Maucher saß er auf der Schulbank. Ihm blieb er in herzlicher Freundschaft durch all die Jahrzehnte verbunden. Die ganzen Jahre, da P. Alberich in Bolivien und Brasilien als Missionar und beim Aufbau einer neuen Abtei arbeitete, war es freilich nur fleißige Korrespondenz. Als P. Alberich in die Mehrerau zurückgekehrt war,

besuchte er ihn, und in der nicht immer leichten Unterhaltung — Kastner war schwerhörig geworden — frischten sie alte Erinnerungen auf.

In der Winternummer brachten wir die Nachricht, daß Dr. Norbert B i s c h o f (1946—50) geheiratet hat, heute müssen wir seinen Mitschülern aus jenen Jahren des Kollegiums die traurige Mitteilung machen, daß Dr. Bischof zusammen mit seiner Gemahlin auf einer Fahrt von Wien nach Linz am 12. Juli tödlich verunglückte. Dr. Bischof war nach seiner Promotion in Wien geblieben und arbeitete als Referent in der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft in Wien und als Geschäftsführer des Beirates für Wirtschafts- und Sozialfragen. Bis in höchste Kreise des Finanzministeriums galt die Auffassung des jungen Akademikers aus dem Ländle. Seine Aufsätze zu wirtschafts- und finanzpolitischen Tagesfragen wurden gerne gelesen und diskutiert. Nun hat der Tod diesem hoffnungsvollen Leben ein frühes Ende gemacht. Im Familiengrab in Rankweil fand er seine letzte irdische Ruhestätte.

Am 24. August starb im Kinderspital in Zürich der Jungmehrerauer

Kurt Metzler

Wir werden dem so früh Heimgegangenen noch ein besonderes Gedenken widmen.

Jahresbericht

des Gymnasiums der Zisterzienser in Mehrerau-Bregenz
über das Schuljahr 1964/65, veröffentlicht von der Direktion.

1. Lehrer und Lehrfächerverteilung

1. Roder Dr. P. Adalbert, Direktor, Prior, geprüft für L, G; unterrichtete G 5, 7, 8; Chorgesang, Christliche Griechische Literatur.
2. Amann Dr. P. Leopold, geprüft für L, G; unterrichtete L 6, 8; G 3; BE 7, 8. Verwalter der Stiftsbibliothek (zugleich Lehrerbibliothek), Kustos der audio-visuellen Lehrbehelfe; Klassenvorstand 6.
3. Blum P. Gottfried, geprüft für L, G; unterrichtete L 4, 7; G 4, 6. Klassenvorstand 7.
4. Huber P. Nivard, Präfekt im Internat, geprüft für M, Lü; unterrichtete M 1, 5; Lü 1, 5. Klassenvorstand 1.
5. Lauterer Dr. P. Kassian, Präfekt im Internat, geprüft für R; unterrichtete R 1, 2, 4, 5, 7, 8. Klassenvorstand 4.
6. Schaidle P. Ambrosius, Präfekt im Internat, geprüft für R; unterrichtete R 3, 6; D 1; Klassenvorstand 3.
7. Schaffinger Dr. P. Hubert, Regens des Kollegiums, geprüft für M, NI; unterrichtete M 7; NI 7; Ch 5, 6; Phil 7, 8; Kustos für NI und Ch; Klassenvorstand 5.
8. Sinz Dr. P. Paul, geprüft für Ng, m, nl; unterrichtete Ng 6, 7, 8; Kustos für Ng.
9. Spahr DDr. P. Kolumban, Subprior, geprüft für H, Gg; unterrichtete H 2—8, Kustos für H und Gg; Klassenvorstand 8.
10. Wasserer P. Stephan, geprüft für D, L; unterrichtete L 3, 5.

Welliche Vertragslehrer:

1. Fetz Leopold, akademischer Maler, unterrichtete BE 3—5.
2. Flatz Konrad, Lehrer an der kaufm. Berufsschule, unterrichtete Lü 2, 3, 4.
3. Germann Dr. Alois, Professor, geprüft für D, E; unterrichtete D 7; E 6; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
4. Hackspiel Kurt, Hauptschullehrer, unterrichtete BE 1, 2; hauptamtlich Knabenhauptschule Bregenz, Belruptstraße.
5. Hämmerle Josef, Professor, geprüft für M, NI; unterrichtete M 2, 3, 4, 6, 8; NI 2, 3, 4, 6, 8 (Bundeslehrer).
6. Haunschmid Anton, Vertragslehrer, geprüft für D, E; unterrichtete D 2, 3, 4; E 1, 2, 7, 8; Klassenvorstand 2. (Bundeslehrer.)
7. Jäger Dr. Kurt, Professor, geprüft für E, Gg; unterrichtete Gg 8; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
8. König Josef, Professor, geprüft für H, Gg; unterrichtete Kz 4, 5; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
9. Lingenhölle Dr. Walter, geprüft für D, H; unterrichtete D 5, 6, 8.
10. Loidl Josef, Lehrer an der Musikschule Bregenz; unterrichtete ME 3, 4.

11. Marie Hubert, geprüft für d, ME; unterrichtete ME 1, 2; hauptamtlich am Bundesgymnasium Bregenz.
12. Purin Hans, Hauptschullehrer; unterrichtete Ha 2.
13. Reiner Helmut, Professor, geprüft für Gg, Lü; unterrichtete Lü 6—8; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.
14. Röser Dr. Otto, Professor, geprüft für H, Gg, Ng; unterrichtete Ng 1, 2, 4; hauptamtlich am Bundesgymnasium Bregenz.
15. Scheffknecht Werner, geprüft für (H), Gg; unterrichtete Gg 1—7.
16. Winder Dr. Hans, Professor, geprüft für E, Fr; unterrichtete E 5; Fr Mehrklassenkurs; hauptamtlich an der Bundeshandelsakademie Bregenz.

2. Lehrplan und Stundenübersicht

Gegenstand	Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8
Religion (R)		2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch (D)		5	4	4	3	3	3	3	3
Latein (L)		—	—	5	5	5	5	4	4
Griechisch (G)		—	—	5	5	5	4	4	4
Englisch (E)		5	4	—	—	3	3	2	2
Geschichte (H)		—	2	2	2	3	2	3	2
Geographie (Gg)		2	2	2	2	2	2	2	2
Naturgeschichte (Ng)		2	2	—	2	—	2	2	3
Physik (Nl)		—	2	3	2	—	2	2	3
Chemie (Ch)		—	—	—	—	2	2	—	—
Mathematik (M)		4	4	3	3	3	3	2	2
Phil. Einf.-Unterr. (Phil)		—	—	—	—	—	—	2	2
Bildnerische Erziehung (BE)		2	2	2	2	1	—	2	2
Handarbeit (Ha)		—	2	—	—	—	—	—	—
Musikerziehung (ME)		2	2	1	1	—	—	—	—
Leibesübungen (Lü)*		4	3	2	2	2	2	2	2

Freifächer:

Französisch	Mehrklassenkurs
Kurzschrift	2 1

Unverbindliche Übungen:

Deutsche Literaturkunde	Mehrklassenkurs
Christl. Griech. Literatur	Mehrklassenkurs
Chorgesang	Mehrklassenkurs

*) Einrichtung des Unterrichtes in Leibesübungen auf Grund eines Erlasses des BMfU 7. 11. 1928, Zl. 27.510—11/7; die vierte bzw. dritte Pflichtstunde kann dem Heimleben der Anstalt eingegliedert werden, d. h. durch den Spiel- und Sportbetrieb der täglichen Freizeit als ersetzt betrachtet werden.

Chronik des Schuljahres 1964/65

15. und 16. September: Wiederholungs- und Aufnahmeprüfungen.
17. September: Eröffnungsgottesdienst, Eröffnungskonferenz. Beginn des Unterrichts.
21. September: Schriftliche Reifeprüfung im Herbsttermin.
22. September: Die 7. Klasse besucht unter Führung von DDr. P. Kolumban Spahr die Ausstellung: „Barock am Bodensee, Plastik.“
25. September: Die 8. Klasse besucht unter Führung von P. Michael Schauler die Barockausstellung.
27. September bis 3. Oktober: Die 7. und 8. Klasse fährt im Rahmen der Aktion „Österreichs Jugend lernt Wien kennen“ unter Leitung von Dr. P. Leopold Amann und Dr. P. Kassian Lauterer nach Wien.
3. Oktober: Die 6. Klasse besucht die Aufführung des Theaters für Vorarlberg: Kleist, Amphitryon.
16. Oktober: Mündliche Reifeprüfung. Die drei Kandidaten erhalten ein Zeugnis der Reife.
26. Oktober: Tag der Fahne. Die Schulfeier wird von der 8. Klasse gestaltet.
27. Oktober: Drei Klassen besuchen die Ausstellung ihres Lehrers für Bildnerische Erziehung, Akad. Maler Leopold Fetz: „Griechische Landschaft“.
29. Oktober: Schulfilm für die 3.—8. Klasse: „Vulkane — Pforten der Hölle“.
19. November: Die 6.—8. Klasse besucht die Aufführung des Theaters für Vorarlberg: Robert Bolt, „Thomas More“.
12. Dezember: Trimesterkonferenz.
13. Dezember: Trimesterschluss.
15. Dezember: Schulfilm für die 3.—8. Klasse: „Frage 7“.
21. Dezember: Schulfilm für die 1. und 2. Klasse: „Marcellino“.
23. Dezember bis 6. Jänner: Weihnachtsferien.
7. Jänner: Elternsprechtag.
18. bis 23. Jänner: Schiwoche der 4. und 7. Klasse auf Matschwitz. Die technische Leitung hatte P. Regens Dr. Hubert Schaffinger, die sportliche P. Nivard Huber.
21. Jänner: Schitag der 8. Klasse am Bödele. Leitung Dr. Lingenhöle. LSI Hofrat Thurnher besucht den Unterricht in einigen Klassen.
8. Februar: Schulfilm für die 3.—8. Klasse: „TKX antwortet nicht“.
9. Februar: OStR. Cons. Dr. Adolf M. Greissing, Fachinspektor für den Religionsunterricht, besucht den Unterricht in einigen Klassen.
11. Februar: Schitag der 5. und 6. Klasse am Bödele. Leitung P. Nivard.
25. Februar: Die 7. und 8. Klasse besucht die Aufführung des „Faust“ im Theater am Kornmarkt.
22. März: Schüleraufführung für die 6. bis 8. Klasse: „Fall Pinedus“, von Paolo Levy.

26. März: 2. Trimesterkonferenz über die 8. Klasse.

1. April: 2. Trimesterkonferenz über die 1. bis 7. Klasse.

3. April: Trimesterschluß.

10. April bis 20. April: Osterferien.

21. April: Elternsprechtag

27. April: Schulfest. 20 Jahre Republik.

3. Mai: Fachinspektor für LÜ, OSIR. Friedrich Schwenninger, besucht den Unterricht in einigen Klassen.

4. Mai: Der Auswahlchor der Schule beteiligt sich am Bezirkssingen in Bregenz.

6. Mai: Schulfilm für die 6. bis 8. Klasse: „Die Caine war ihr Schicksal“.

14. Mai: Gedenkfeier für Leopold Figl. — 10 Jahre Staatsvertrag.

17. Mai: 3. Konferenz über die 8. Klasse.

19. bis 22. Mai: Schriftliche Reifeprüfung.

23. Mai: Der Auswahlchor der Schule nimmt mit sehr gutem Erfolge am Vorarlberger Landessingen teil.

26. Mai: Ausscheidungswettkämpfe für das Mittelschulturnen in Wien. Hans-Peter Bischof qualifiziert sich im 100 m-Lauf.

2. Juni: Die 8. Klasse besucht mit DDr. P. Kolumban Spahr eine Verhandlung beim Landesgericht Feldkirch.

3. Juni: Wandertag der 8. Klasse.

16. und 18. Juni: Mündliche Reifeprüfung im Sommertermin 1965 unter dem Vorsitz von Dr. Reinhold Hefel, Direktor des Bundesgymnasiums und -realgymnasiums in Dornbirn.

24. Juni: Wandertag der 1. bis 4. Klasse.

25. Juni: LSI Hofrat Thurnher besucht den Unterricht in einigen Klassen.

26. Juni: Die 5. Klasse besucht unter Führung von P. Kolumban die frühgeschichtliche und die römische Abteilung im Vorarlberger Landesmuseum.

27. Juni: Wandertag der 5. bis 7. Klasse.

5. Juli: Jahresschlußkonferenz.

6. Juli: Die 6. Klasse besucht unter Führung P. Kolumbans die Kunstausstellung in Bregenz.

7. Juli: Lehrfahrt der 4. bis 7. Klasse zur Verkehrsausstellung in München.

9. Juli: Schlußgottesdienst, Zeugnisverteilung.

Die Schüler der 4. und 5. Klasse nahmen am Preisrichtigschreiben des Österr. Stenographenverbandes teil. In der 4. Klasse erhielten 21 Schüler, in der 5. Klasse 6 Schüler eine Anerkennung.

Viktor Wratzfeld, 8. Klasse, nahm am Europäischen Schülerwettbewerb (Aufsatzwettbewerb) teil und erhielt ein Auslandsreisestipendium.

Lesestoffe aus den Fremdsprachen

Latein

5. Klasse: Ovid, Metamorphosen I 1—4, 89—415; VI 146—312; VIII 618—720; Fasti I 1—26, 709—722; II 83—118; 687—710; Tristia I 3; IV 10. Livius XXI 1—4, 22—26, 31—38; XXII 1—5.

6. Klasse: Sallust, bellum Cat. Cicero, or. I in Catilinam. Vergil, Aen. I 1—440, 495—630; II 1—55, 201—245 (kursor.); III 588—638 (teilw. kursor.); IV 1—53, 173—195.

7. Klasse: Cicero, de divin. III 1—3; Tusc. disp. I 1—8, 93—103; de fin. I 29, 30, 37, 38, 40—42; de nat. deorum I 10—12; de orat. I 54, 56—57, 59—61, 64—66; de off. III 46—49, 53—60, 82—84; de re publ. I 39, 41—45; ep. ad fam. II 10, III 2, IV 5, X 14, XIII 15, XIV 2, XV 1, XVI 4, 11; ad Att. I 2, III 3, 4, VIII 3, IX 6a, 11a, 16, / 8a, b; Plinius I 1, 14, III 5, IV 19, VI 20, VII 5, 20, VIII 16; ad Traian. 96 et 97. Catull c. 1, 2, 3, 5, 7, 9, 34, 43, 46, 65, 70, 72, 75, 85, 87, 92, 101, 107, 109, 114. Tibull I 10, II 1, IV 4, 13. Propert I 10, 18, IV 6.

8. Klasse: Tacitus, An. I 1—15, 55—62; II 69—73; IV 32—33, 65; VI 45—50; Germania 9—10, 22—23. Horaz c. I 1, 3, 10, 11, 14, 18, 22, 32; III 13, 30; IV 3, 8, 12, 45.

Griechisch

5. Klasse: Xenophon, Anab. I 1, 1—6; 2, 10, 14—18; 4, 11; 5, 2—17; 7, 1—20; 8, 1—29; 9, 1—31; II 1, 2—5; 5, 1—3, 24—42; 6, 1—30; III 1, 2—25; 2, 1—4. Homer, Ilias I 1—365, 394—430, 488—611; II 1—285.

6. Klasse: Homer, Ilias IX 378—448, 496—512, 600—659, 669—713; XVI 1—65, 87—96, 112—129, 220—252, 268—275, 684—691, 698—711, 777—867; XVII 626—650; XIX 282—302; XX 419—454; XXI 74—75, 95—114, 122—135; XXII 5—166, 199—201, 208—374, 430—515; XXIV 468—571, 591—620, 694—717, 723—804. Herodot, I 1—5, 28—33, 163—167, 170, 191—195; II 59—63; III 16, 46; VI 102—116, 119; VII 5—6, 22—25, 32—37, 54—56, 114, 128—130, 139—144, 206—228; VIII 22, 35—39, 85—91, 101—102, 115, 123—124, 143—144; IX 37, 61—70, 100—101, 104, 106.

7. Klasse: Platon, Apologie 1—29; Sophocles, Oedip. Rex.

8. Klasse: Sophocles, Antigone; Platon, Protagoras 1—17; Phaidon 46—48, 63—67.

Arbeitsgemeinschaft: Christl. Griech. Literatur: Ignatius, Briefe; Zwölfapostellehre.

Themen der Aufsätze und Vorträge in Deutsch

5. Klasse:

1. Bericht über einen Verkehrsunfall (Zeuge).
Reklamation über einen schadhafte Fernsehapparat.
Ansuchen um eine Anstellung beim Finanzamt (als Maturant).
2. Unfreundliche Herbsttage.
In der Großgarage.
Meine Gedanken über einige Fernsehprogramme.
3. Was muß einer können, wenn er als guter Schifahrer gelten will?
Das Moped.
"Do it yourself" — Was wir im Haushalt alles selber richten können.
4. Charles Sealsfield: „Die Prärie am Jacinto“ (Gesamthema).
a) Haupthandlung.
b) Charakteristik der Hauptfiguren.
c) Landschaft, Volk, Sitte.
5. Hagen — Siegfried — Rüdiger: drei verschiedene Heldentypen.
Die Geschichte meines Heimatortes.
Mein bester Freund.

Vorträge: Robert Koch (Both); Vorarlberg und das Nibelungenlied (Döring); Rüthi und seine Probleme (Fitz); Auguste Lechner: Herr Dietrich reitet (Fritz); Hermann Hesse (Koller); Henri Dunant (Krug); Richard Beil (Lässer); Gertrud Fufjenegger (Mathis); Österreich 1938 — 1945 — 1955 (Metzler); Natalie Beer: Jubel der Steine (Oberhauser); Die Russische Revolution 1917 (Peter); Vorarlberger Gegenwartsdichtung — ein Überblick (Schmid); Stefan Zweig: Baumeister der Welt (Scrinzi); Die Verfassung der Bundesrepublik Deutschland (Strasser); Robert Schumann und Europa (Willmann); Adalbert Welte (Zitt).

6. Klasse:

1. Worin bestand die Besonderheit der Olympischen Sommerspiele in Tokio?
Wie stellst Du Dir eine noch intensivere Förderung des Sports durch die Öffentlichkeit vor?
Ein Hobby nur — welches? Mehrere Hobbies — warum?
2. Der Flaschenzug.
Wie verändert der Mensch die Landschaft?
Welcher erzieherische Wert liegt in dem Stück „Thomas More“?
3. Alte Bauernhäuser.
Bodenseelandschaft.
Eine Szene aus Schillers „Don Carlos“.
4. Der alte Grobian.
Holzfällerschenke.
Ein exotisches Tier.

5. Maria und Elisabeth — ein Vergleich (Schillers „Maria Stuart“).
Wallensteins Lager.
Grundsätze eines Jungdemokraten.

Vorträge: „Dichtung aus Vorarlberg“ — ein Überblick (Alpenheim); Berühmte Bregenzerwälder (Bischofberger); „Ein Passagier steigt aus...“ — Gertrud Fufjenegger (Bisenberger); Josef Leitgeb: Kinderlegende (Frießnig); „Madonna Molto Bene“ — Richard Beil (Fritsche); Kurze Geschichte des Arlbergs (Glos); Die Geschichte Tirols — ein Überblick (v. Hibler); Todesstrafe — ja oder nein? (Kaulfuß); Der Weiberaufstand in Krumbach (Küng); Dante Alighieri (Lingg); Begegnungen mit dem Vormenschen (Mayer); Walther von der Vogelweide (Metzler); Francesco Petrarca (Neumaier); Die Passionsspiele in Tirol (Rittinger); Die Stellung der Mundart im Hochdeutschen (Schipflinger); Kaspar Hagen — Leben und Dichtung (Sieber); Aus der Egger Dorfgeschichte (Troy).

7. Klasse:

1. einstündig

- a) Welche Art der vaterländischen Erziehung halten Sie für die wirkungsvollste?
- b) Die Rolle der Höflichkeit im Zusammenleben der Menschen.
- c) Ist Sparsamkeit altmodisch geworden?

2. zweistündig

- a) Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte in uns (Herder).
- b) Was halten Sie von Hamanns Ausspruch: „Ein Herz ohne Leidenschaften, ohne Affekte ist ein Kopf ohne Begriffe, ohne Mark?“
- c) Interpretieren Sie den Begriff „Heimat“.
- d) Welche Lehre ziehen Sie aus Wesen und Schicksal des Sturmes und Dranges und mancher seiner Vertreter?

3. zweistündig

- a) Warum lehnen wir Extremismus ab?
- b) Ist Bildung Privileg oder Aufgabe für uns?
- c) Wie verstehen Sie folgenden Satz aus Goethes „Torquato Tasso“:
„Und wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt,
Ist ein Barbar, er sei auch, wer er sei“ (V 1)?
- d) „Die wahre Freundschaft zeigt sich im Versagen zur rechten Zeit.“
(T. Tasso IV 4)

4. zweistündig

- a) Was ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages. (Goethe, Maximen und Reflexionen)
- c) Wie soll sich Ihrer Meinung nach demokratische Gesinnung in der Praxis des Alltags bewähren?

5. zweistündig

- Emil Staiger hat gesagt: „Daß wir begreifen, was uns ergreift, das ist das eigentliche Ziel aller Literaturwissenschaft.“ Vermitteln Sie im Lichte dieser Formel Ihr Erlebnis eines Schillerschen Dramas.
- Welche Bedeutung messen Sie der Familie bei?
- „Das Jahr übt eine heiligende Kraft.“ (Wallensteins Tod I 4) Gedanken über Macht und Wert der Tradition.
- Heilige Ordnung!

Vorträge: Wasser und Leben (Amann); Natalie Beer (Bischof); Die Nutzbarkeit des Wassers (Dür); F. M. Felder (Eberle); Die Astrologie (Förster); Problematik von Änderungen der Verjährungsvorschriften bei NS-Morden (Fritz); Leo Tolstoi: „Krieg und Frieden“ (Hain); Josef Freiherr von Eichendorff (Herz); Entwicklung der Schrift (Hirth); Richard Wagner (Hohlbrugger); Entwicklung des Glashandwerks (Juen); Kulturfortschritt durch Automation (Karner); Siegeszug des Halbleiters (Mayer); Michael Kohlhaas, eine Novelle von Kleist (Nessler); Probleme der Jugend (Peter); Hermann Kopf — ein Vorarlberger Lyriker (Rauch); Jean Jacques Rousseau (Roth); Die ersten Stufen der menschlichen Kultur (Schaden); In welcher Weise beeinflusste der Islam die Kultur von Spanien? (Schelling); Narkose — ein Wunschtraum der Menschheit (Stadelmann); Der Laser (Stahl); Jugend im Bannkreis der roten Moral (Steinbrenner); Ernst Jünger, ein Mann an der Zeitmauer (Vortisch); Josef Leitgeb, Leben und Werk (Wessiack); Es geht um die Luft (Wirthensohn).

8. Klasse:

1. zweistündig

„Vom Himmel durch die Welt zur Hölle...“ Faust, ein Mysterium? Wagner und Faust — ein Vergleich.
Die Gretchentragödie.

2. zweistündig

Was gefällt, was mißfällt Ihnen am Staat?
Wie ich mir meinen zukünftigen Beruf vorstelle.
Ist Woyzeck ein Irrer oder ein Wildling? Und was halten Sie von Georg Büchner?

3. dreistündig

Inwiefern unterscheiden sich Hebbels und Hauptmanns Dramen von denen der Klassik?
„Die Liebe ist fern und religiös“ Paul Klee.
Welche Vorstellungen haben Sie von den USA?

Vorträge: Shakespeare — Eine Fama? (Bator); Stefan George (Bäuerle); Johannes Urzidil (Engstler); Heinrich Böll (Etspüler); Max Frisch und die Wesenszüge des modernen Theaters (Gaugenrieder); Paul Claudel (Hofbauer); Emile Zola (Kopf); Edgar Allen Poe (Küng); Bernhard Shaw (Metzger); Albert Camus (Natter); Saint-Exupéry (Rauch); Jeannie Ebner (Simma); Jean Paul Sartre (v. Wasen); Gerd Gaiser (Wratzfeld).

Reifeprüfungen

Herbsttermin 1964

Die schriftliche Reifeprüfung wurde am 21. September abgehalten. Es war zu bearbeiten:

Latein:

Cicero, In Verrem IV 33—34 Die Diana von Segesta

Die mündliche Reifeprüfung fand am 16. Oktober statt. In Vertretung des LSI Hofrat Thurnher hielt den Vorsitz Direktor Hofrat Dr. Anton Methlagl. Die drei Kandidaten wurden für reif erklärt.

Sommertermin 1965

Die schriftlichen Reifeprüfungen wurden vom 19. bis 22. Mai abgehalten. Es konnten alle 15 Schüler der 8. Klasse antreten. Sie hatten folgende Themen zu bearbeiten:

Deutsch:

- Der Mensch und die geistigen Strömungen im 19. Jahrhundert, von der Literatur aus gesehen.
- Welche Umstände behindern und welche befördern heute die Entwicklung der Kultur.
- 1945—1965. Wie weit ist die Geschichte dieser Jahre Dein Erlebnis?
3 Maturanten wählten das erste, 4 das zweite, 8 das dritte Thema.

Latein:

Cicero, de fin. III 3—5
Sprachliche Neubildungen und Fremdwörter

Griechisch:

Homer, Odyssee XXIV 321—352
Begegnung mit dem Vater

Mathematik:

- Es ist die gegenseitige Entfernung zweier unzugänglicher Punkte C und D dadurch zu bestimmen, daß man von den Eckpunkten einer gemessenen Standlinie a die Winkel α, β und γ, δ mißt.
 $a = 200 \text{ m}, \alpha = 33^\circ 40', \beta = 69^\circ 27', \gamma = 50^\circ 15', \delta = 34^\circ 16'$
- Die Kurve $y = ax^3 + bx^2 + cx + d$ geht durch $P_1(1/4)$, hat bei $P_2(3/6)$ einen Wendepunkt und bei $X_3 = 4$ eine horizontale Tangente.
 - Wie lautet die Gleichung?
 - Bestimme die extremen Punkte!
 - Zeichne die Kurve von $x = 0$ bis $x = 5!$ (Einheit: 0.5 cm)
- Die Gleichungen der 4 Seiten eines Sehnenviereckes lauten:
 - $y + 2x - 22 = 0$
 - $y - x + 14 = 0$
 - $y + 2x + 8 = 0$
 - $7y - x - 34 = 0$
 Berechne die Länge der Seite a, den Flächeninhalt sowie den Mittelpunkt und den Radius des Umkreises.
- Das erste Glied einer arithmetischen und geometrischen Reihe ist jeweils 2, die dritten Glieder stimmen ebenfalls überein, das 5. Glied der geometrischen Reihe ist das $\frac{81}{26}$ fache des zweiten Gliedes der arithmetischen Reihe.
 - Bestimme die Differenz der arithmetischen Reihe und den Quotient der geometrischen Reihe!
 - Ermittle die Anzahl der Lösungen!

Statistik der Schüler

1. Zahl

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Zu Anfang 1964/65	39	38	35	25	19	16	26	15	213
Während des Jahres eingetreten	—	1	—	—	—	1	—	—	2
Während des Jahres ausgetreten	—	1	2	—	3	—	—	—	6
Zu Ende 1964/65	39	39	33	25	16	17	26	15	209

2. Geburtsland

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Vorarlberg	24	23	17	14	9	9	14	8	118
Tirol	6	5	3	2	3	5	4	—	28
andere Bundesländer	—	2	1	1	—	—	1	1	6
DBR	8	5	9	8	4	3	7	6	49
Liechtenstein	—	1	3	—	—	—	—	—	4
Schweiz	1	1	—	—	—	—	—	—	2
USA	—	1	—	—	—	—	—	—	1
zusammen	39	38	33	25	16	17	26	15	209

3. Muttersprache

Deutsch: 207
 Englisch: 2

4. Religionsbekenntnis

Römisch-katholisch: alle

5. Alter

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
1954	10	—	—	—	—	—	—	—	10
1953	18	8	—	—	—	—	—	—	26
1952	10	19	9	—	—	—	—	—	38
1951	1	7	13	3	—	—	—	—	24
1950	—	4	9	14	5	—	—	—	32
1949	—	—	2	6	3	4	—	—	15
1948	—	—	—	2	8	8	3	—	21
1947	—	—	—	—	—	4	13	1	18
1946	—	—	—	—	—	1	6	9	16
1945	—	—	—	—	—	—	2	5	5
1944	—	—	—	—	—	—	—	2	2
1943	—	—	—	—	—	—	2	—	2
zusammen	39	38	33	25	16	17	26	15	209

6. Staatszugehörigkeit

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Österreich	31	26	20	17	13	14	19	9	149
DBR	8	6	10	8	3	3	7	6	51
Liechtenstein	—	1	3	—	—	—	—	—	4
Schweiz	—	3	—	—	—	—	—	—	3
Ungarn	—	1	—	—	—	—	—	—	1
USA	—	1	—	—	—	—	—	—	1
zusammen	39	38	33	25	16	17	26	15	209

Nachtrag zur Klassifikation 1963/64

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Bewilligte Wiederholungsprüfungen	6	—	3	2	1	4	1	—	17
Bestanden	2	—	3	2	1	2	1	—	11
Nicht bestanden	3	—	—	—	—	2	—	—	5
Sehr gut geeignet	7	9	3	1	1	5	2	3	31
Geeignet	27	27	26	20	14	20	13	12	159
Nicht geeignet	5	2	3	1	2	2	1	—	16
Ungeprüft	1	—	—	—	—	—	—	—	1
zusammen	40	38	32	22	17	27	16	15	209

Klassifikation am Ende des Schuljahres 1964/65

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	zusammen
Sehr gut geeignet (reif mit Auszeichnung)	4	5	4	6	1	2	5	2	29
Geeignet	26	26	25	18	13	11	14	13	146
Nicht geeignet	3	4	—	—	—	2	3	—	12
Wiederholungsprüfungen	6	3	4	1	2	2	4	—	22
zusammen	39	38	33	25	16	17	26	15	209

Schülerverzeichnis

Die Namen der ausgetretenen Schüler sind eingeklammert. Der Stern bedeutet sehr gut geeignet bzw. reif mit Auszeichnung. Die Ortsnamen bedeuten Geburts- und Wohnort.

I. Klasse: 39

Alge Gerhart, Lustenau	Kessler Burkhard, Dornbirn
Bauer Wilfried, Dornbirn	King Otto, Bregenz
Beckert Waldemar, Karlsruhe	Lorenz Hubert, Mittelberg
Bertsch Eugen, Feldkirch, Göfis-Hofen	Malin Walter, Feldkirch
Broger Diethelm, Hirscheegg	Moriggl Karlheinz, Breitenwang, Tannheim
Dornauer Kurt, Innsbruck	Nachbaur Bernhard, Hard, Fußach
Ender Hubert, Hohenems	Obwegeser Guntram, Hohenems
Favero Werner, Dornbirn, Höchst	Plankel Elmar, Zürich, Bregenz
Fenkart Herbert, Hohenems	Pöll Manfred, Zams, Waltens
Fitz Arno, Lustenau	Rockelmann Julius, Partenkirchen, Balderschwang
Flatz Manfred, Schwarzach	* Sauter Engelbert, Ostrach, Gunzenhausen
Fritz Gerhard, Bludenz	* Schuster Andreas, München, Hirscheegg
Fritz Gerold, Bludenz	* Seyfried Alwin, Bregenz
Götsch Claudio, Bludenz	Vögel Thomas, Hohenems, Gurlis
Haueis Alois, Zams	* Vogel Peter, Mittelberg
Helble Rudolf, Ulm, Altshausen	Voller Christian, Hard
Herburger Ulrich, Dornbirn, Götzis	Wiggermann Heinrich, Friedrichshafen, Oberdorf
Hirsch Hans, Bregenz, Lochau	Wolf Ferdinand, Sandweier
Höss Michael, Wangen/Allg., Niederwangen	
Hofer Roland, Hall, Innsbruck	
Holzmann Hermann, Steinach am Brenner	

II. Klasse: 39 — 1 Schüler

* Breuß Wilfried, Lustenau, Schwarzach	Lonsdorfer Ludwin, Lisdorf Saarlouis
Bromundt Helmut, Sulz	* Lutz Arnold, Jersey, Gaisau
Brugger Christof, Riezlern	Maly Johann, Feldkirch, Sulzberg
Fink Bruno, Gaisau, Höchst	Mayer Alfons, Dornbirn
Gehrer Ekkehard, Dornbirn, Höchst	Mayer Johann, Feldkirch
Gisinger Erich, Hohenems, Götzis	Mitter Wolfgang, Graz
Heim Michael, Sulzberg	Moriggl Klaus, Breitenwang, Tannheim
Karner Franz, Kufstein	Pap Georg, Linz, Bregenz
* Kreuzer Conradin, Hamburg, Lewes, USA	Peintner Wilhelm, Zöblen
Lampert Erland, Eschen, Gamprin	Pfeifer Thomas, Münster, Konstanz
Laub Wolfgang, Bous, Hard	Prugger Ernst, Feldkirch, Buch

Rauth Michael, Bregenz
(Riedesser Johann, Dornbirn)
Riedisser Harald, Heimenkirch,
Niederstaufer
Riedl Ekkehard, Bregenz,
Innsbruck
Schallert Peter, Feldkirch
Schmidinger Werner, Bregenz,
Gaißau
* Schöffthaler Hermann, Lustenau
Schwägler Heinrich, St. Gallen,
St. Margrethen

III. Klasse: 35 — 2 Schüler

Allgäuer Klaus, Tschagguns
Bischofberger Othmar, Mellau
Bont Walter, Altenstadt
Brendle Franz, Zams, Augsburg
(Czutka Peter, Säkingen, Wehr)
Eberle Arnulf, Hittisau
* Eugster Hartwig, Riefensberg,
Langenegg
Fend Wolfgang, Dornbirn
Fritz Werner, Mittelberg, Riezlern
Hauvis Hermann, Zams
Hildenbrand Karlheinz,
Unterstadion
Holzer Robert, Lustenau
Hornik Harald, Dornbirn
(Irmeler Karl, Einhart)
Klink Georg, Tettngang,
Langenargen
Kots Werner, Krakaudorf,
Lustenau

IV. Klasse: 25 Schüler

Beutel Karl, Dornbirn, Wald a. A.
Bromundt Gerhard, Sulz
Brutscher Robert, Hindelang
* Büchele Klaus, Hard
Dörle Eberhard, Calw, Kempten
Favero Elmar, Dornbirn, Höchst
Fend Theoderich, Dornbirn
* Fritz Tiburt, Mittelberg
Hagspiel Xaver, Hittisau, Hörbranz
Ilg, Martin, Innsbruck
Kinzelmann Hans-Peter, Siebers
Klink Lambert, Singen,
Langenargen
* Malin Hansjörg, Feldkirch, Rös
* Maly Karl, Feldkirch, Sulzberg

Spirig Reinhard, Hohenems,
Lustenau
* Stäheli Bruno, Gaißau
Türtscher Hubert, Damüls
Weber Josef, Altach
Weiß Martin, Lustenau, Bregenz
Wielath Günther, Feldkirch
Wolf Franz, Ischgl
Zieglmayer Silvio, Bregenz,
St. Gallen

Kräutler Karl, Dornbirn, Götzis
Künzel Karlheinz, Innsbruck
Leimser Wilfried, Dornbirn
Machac Christian, Bregenz, Höchst
Manal Josef, Langenargen
* Müller Berthold, Langenargen
Nägele Ernst, Eschen
* Nipp Johann, Bendern, Eschen
Oehri Norman, Gamprin
Pfirsig Dieter, Konstanz
* Rauch Andreas, Schlins
Saile Heinz, Ostrach, Levertswiler
Sulger Hans-Peter, Langenargen
Vogel Hans, Lustenau
Vogel Wolfgang, Mittelberg
Wehinger Gebhard, Dornbirn
Zerlauth Reiner, Bludenz
Zimmer Gerd, Weißenburg,
Weiler/Allgäu
Zoll Hans, Sigmaringen, Laiz

Mayer Franz, Berlin-Tempelhof,
Bretten-Baden
Mutschler Anton, Dornbirn,
Nold Herbert, Karlsruhe,
Bietigheim
Oss Winfried, Oberstaufer,
Balderschwang
Riedmann Helmut, Rankweil,
Riezlern
Riezler Jodok, Mittelberg
Röck Franz, Zams, Oetz
Schwegel Roland, Leoben,
Kilchberg/Zürich
* Slezak Walter, Hard, Höchst
Strohm Manfred, Lindau
* Weiß Peter, Bregenz

V. Klasse: 19 — 3 Schüler.

Both Linus, Säkingen, Weil/Rhein
Döring Christoph, Bregenz,
Lauterach
Fitz Reinhold, Lustenau
Fritz Walter, Immenstadt, Riezlern
(Gulensohn Peter, Tettngang,
Ravensburg)
(Kleiner Ulrich, Lindau)
Koller Johann, Schattwald
Krug Helmut, Riez
(Kuen Hubert, Innsbruck, Riez)
Lässer Josef, Alberschwende

Mathis Johann, Dornbirn
Metzler Kurt, Höchst
Oberhauser Josef, Hohenems,
Götzis
Peter Helmut, Rankweil, Rötis
Schmid Elmar, Hohenems, Götzis
Scrinzi Raimund, Innsbruck
* Strasser Robert, Lörrach
Willmann Kurt, Geisenheim,
Lindau
Ziff Klaus, Bludenz

VI. Klasse: 17 Schüler

Alpenheim Werner, Innsbruck
* Bischofberger Winfried, Mellau
Bisenberger Günther, Ravensburg
Frießnig Felix, Innsbruck
Fritsche Klaus, Ludesch
Glos Nikolaus, St. Anton
Hibler Theo, Lienz
Kaulfuß Hans-Jochen,
Obergünzburg
Küng Hans, Alberschwende,
Krumbach

Lingg Albert, Au, Bregenzerwald
Mayer Michael, Nonnenhorn,
Lindau
* Metzler Hubert, Feldkirch,
Satteins
Neumair Anton, Mittelberg
Riffinger Michael, Innsbruck
Schipflinger Martin, Bregenz
Sieber Willi, Hard, Kennelbach
Troy Bertram, Egg

VII. Klasse: 26 Schüler

* Amann Klaus, Bregenz,
Krumbach
Bischof Hans-Peter, Götzis
Dür Eckhard, Lingenau
Eberle Germut, Bregenz, Hittisau
Förster Harald, Wien, Innsbruck
* Fritz Herbert, Riezlern
Hain Herbert, Zams, Landeck
* Herz Max, Sonthofen
* Hirth Reinhard, Baden-Baden
Hohlbrugger Gero, Innsbruck
Juen Elmar, St. Gallenkirch
Karner Reinhard, Kufstein
Maly Walter, Bregenz, Sulzberg
Mayer Gerhard, Berlin-Charlotten-
burg, Bretten-Baden

Nessler Alois, Bludenz, Brand
Peter Heinz, Dornbirn, Ebnit
Rauch Johannes, Schlins
Roth Eberhard, Brackenheim,
Karlsruhe
Schaden Manfred, Sulzberg
* Schelling Walter, Dornbirn,
Lustenau
Stadelmann Elmar, Dornbirn
Stahl Peter, Karlsruhe
Steinbrenner Herbert Josef,
Krumbach/Schw.
Vortisch Herrant, Lörrach
Wessiack Peter, Steinach a. Br.
Wirthensohn Anton, Bregenz,
Doren

VIII. Klasse: 15 Schüler

Bator Nikolaus, Kemnat, Augsburg	Metzger Rudolf, Ulm, Tomerdingen
Bäuerle Albert, Konstanz a. B.	Natter Fritz, Hittisau
Beresnewitsch Georg, Linz a. d. D., Feldkirch	Rauch Franz, Schlins
Engstler Josef, Dalaas, Fufjach	Simma Walter, Feldkirch, Hirscheegg
Eispüler Rolf, Tauberbischofsheim	van Wasen Kurt, Oelkofen, Altshausen
* Gaugenrieder Hans, Augsburg	Wratzfeld Viktor, Hohenems, Dornbirn
Hofbauer Klaus, Feldkirch	
* Kopf Christoph, Dornbirn, Götzis	
Küng Walter, Alberschwende, Krumbach	

*Herausgegeben von der Abtei Mehrerau
Schriftleiter Dr. P. Adalbert Roder
Klischee und Druck:
Vorarlberger Graphische Anstalt Eugen Ruß & Co., Bregenz*